

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fär's Helm
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

42. Jahrgang.

Massenausbreitung von Errechern aus Bangladesch:

2-31 000 M. fest, worauf das Gericht auf einen Schadenersatz von 2000 M. erkannte. 50% aller Gutachter vernichten jeglichen Schaden, und es müsse das Hauptbestreben darauf gerichtet werden, einwandfreie Gutachter zu verlangen, die nicht nach rechts und nicht nach links sehen. In der Vergesetzgebung hat sich längst die Notwendigkeit einer Gesetzesänderung ergeben, so namentlich auf dem Gebiete der Stilllegung von Zechen ohne zwingenden Grund, die von weittragender Bedeutung für den Haus- und Grundbesitz sind. Hier müsse vor allem der Rechtsnachfolger für alle eventuellen Schäden aufkommen, wie das z. B. nach dem schlesischen Vergesetz auch der Fall ist, nicht aber auch in Preußen. Redner fordert zu einem geschlossenen Zusammengehen der Landwirte gegen die Industrie auf, um sich vor den durch die letztere hervorgerufenen Schäden zu schützen, und die unerquicklichen und unhaltbaren Zustände auf dem Gebiete der Rauch- und Vergasungen zu beseitigen. Das Vorgehen des einzelnen hat immer nur betrübende Resultate gezeitigt, es gelte daher für jeden Landwirt, sich dem Schutzbündnis anzuschließen, um daran mitzuwirken, Besserungen herbeizuführen und der Regierung die traurige Lage vor Augen zu führen.

In einem zweiten Vortrage über Grundbesitz und Vergasung

unterzog der Justizrat des Westfälischen Bauernvereins Herr Rechtsanwalt Dr. Meinede aus Münster das Vergesetz einer kritischen Würdigung, in einem historischen Rückblick zunächst erläuternd, welche Entwicklung die Frage der Wälder unserer preussischen Vergesetzgebung in den letzten 10 Jahren genommen hat. Es habe sich zwischen Landwirtschaft und Industrie ein Gegensatz herausgebildet, der nur zu bedauern wäre, und man solle in voller Ruhe an eine Prüfung herantreten, um die notwendige Wälderung des Vergesetzes zu erreichen. Heute liegen die Verhältnisse so, daß man vom juristischen Standpunkte aus seinem Landwirt den Rat geben kann, einen Schadenersatzprozeß gegen die Industrie anzuführen, da eventuell die Erstinstanz des ersten davon abhängen kann. Es liege ein begründeter Anspruch auf Erleichterung in der Prozeßführung vor, die von der Industrie nur in die Länge gezogen würde, um die klagenden Landwirte müde zu machen; auf der einen Seite stehe die geachtete Industrie und auf der anderen der hilflose Landwirt, die Industrie zahle aber nur, wenn sie rechtskräftig verurteilt ist, und der Weg bis Leipzig sei sehr weit und teuer. Eine Hauptschwierigkeit in der Prozeßführung ist die Stellung des Gutachters, denn hat die Landwirtschaft einmal einen, der ihr wohlgesinnt ist, so holt ihn bald die besser zahlende Industrie fort. Die Folge ist, daß die Zahl der sog. Rechnungsgutachter der letzten größer ist, als die der landwirtschaftlichen; Redner möchte daher wünschen, daß die Winterfelddirektoren als landwirtschaftliche Gutachter gewonnen werden. Zu der Notwendigkeit der Wälderung des geltenden Vergesetzes übergehend, weist er auf das seit dem 1. Mai d. J. in Kraft getretene neue Vergesetz hin, das ebenfalls großen Schwierigkeiten begegnet ist; wie hier so müsse es auch möglich sein, eine Wälderung der Vergesetzgebung herbeizuführen unter Beteiligung der Staatsregierung und der Sachverständigenkommission, denn wo ein guter Wille, da sei auch ein Weg. Werde die Erleichterung dieser Frage immer noch weiter hinausgeschoben, so merke man die Absicht der Gegner, die Sache zu verschleppen. Redner verbreitet sich sodann in längeren Ausführungen über die Fragen der Enteignung, der Vergasungen und der Rauchschäden. Bezüglich der Enteignungsberechtigung bedauert er die Auslegung des Begriffes der Notwendigkeit, indem es nicht selten vorkomme, daß die zu Industriezwecken enteigneten Grundflächen viele Jahre ungenutzt liegen bleiben. Die Enteignung sei hier offenbar nur darum erfolgt, um einer Veräußerung des Grundstückes vorzubeugen. Es müsse verlangt werden, daß in solchen Fällen der Vorbesitzer das Recht habe, nach 3 Jahren das Grundstück zum gleichen Preise zurückzukaufen, wenn es nicht zu dem Zwecke benutzt wird, zu dem es enteignet wurde. In bezug auf die Vergasungen führt er eine Reichsgerichts-Entscheidung vor Augen, die erkennen läßt, wie notwendig die Wälderung des geltenden Vergesetzes ist. Die Harpener Bergbau-Gesellschaft hatte in einem Kohlenfelde, auf dem das Wasserwerk Bochum errichtet ist, einen Sicherheitspfeiler stehen lassen müssen und strengte nun eine Entschädigungs-Klage gegen das Wasserwerk in Höhe von 50 000 Mark an wegen Verminderung der Ausbeute. Land- und Oberlandesgericht hatten die Klage abgewiesen, das Reichsgericht erkannte jedoch, daß, wenn durch polizeiliche Anordnungen das Stehenbleiben derartiger Sicherheitspfeiler verfügt werde, der in Frage kommende Grundeigentümer haftpflichtig sei. Redner bezeichnet es als erstrebenswert, die Schadenersatzpflicht bei Bodenentlastungen auf sachliche Schäden zu erweitern und die Haftpflicht auch auf den späteren Vergasungsbeschädigungen auszudehnen. Die Vergasungen müßten verpflichtet werden, Sammelfonds anzulegen, aus denen die Schadenersätze zu zahlen sind; ebenso ist eine Verlängerung der bis jetzt jährlichen Versicherungsfrist geboten, zumal die Vergasungsprozesse sich sehr in die Länge ziehen. Es ist längst ein Prozeß entschieden, der nicht weniger als 27 Jahre gedauert hat, nachdem den Urheber desselben längst der schließe Rufen bedrückt. Gefährlicher aber als die Vergasungen seien die Rauchschäden, von welcher Klage eigentlich erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts gesprochen werden könne, seitdem zahlreiche Kokeisen und Nebenprodukteanlagen entstanden sind. Redner erläutert die rechtlichen Gesichtspunkte, die zu Beanstandungen bei Neuanlagen Veranlassung geben können und bedauert die Mangelhaftigkeit des Konfessionsverfahrens. Den Schwerpunkt bei allen Prozessen gegen die Industrie bilde das

Gutachterwesen und als die schlimmste Sorte von Gutachtern bezeichnet er die sog. Landwirte a. D., von denen es tiefbedauerlich sei, daß sie ihren Kollegen mit Industrie-freundlichen Gutachten in den Rücken fallen, die von Sachkenntnis durchaus nicht getrübt sind. Die Bildung einer Pflichtgenossenschaft, der alle Vergasungsbesitzer angehören müßten, so wie eines je zur Hälfte aus Vergasungs- bzw. Grundbesitzbesitzern und Landwirten bestehenden Schiedsgerichts hält Redner für erforderlich und schließt seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß das Vergesetz im nächsten Jahre 50 Jahre in Kraft sei, in welchem Zeitraum sich die Verhältnisse derart gewaltig geändert haben, daß auch eine Wälderung dieses veralteten Rechts geboten erscheint.

Nach eingehender Diskussion gelangte folgende

Resolution

zur einstimmigen Annahme: „Die zahlreich besuchte Versammlung des „Rheinisch-Westfälischen Schutzbündnisses“ gegen Rauch- und Vergasungen, in dem sich die Landwirte des Industriegebietes in dringender Notlage mit dem einmütigen Wunsche nach endlicher Besserung der Verhältnisse auf dem Gebiete der Regulierung dieser Schäden zusammengekommen haben, erklärt in der Unzulänglichkeit der §§ 72 und 148 bis 151 des Vergesetzes und § 906 B. G. B., sowie §§ 18 und 26 der Reichsgewerbeordnung, sowie in den unerträglichen Zuständen des heutigen Gutachterwesens und der Prozeßdauer die Grundlage für einen sicheren Ruin der betroffenen Landwirte und bittet die Herren Landwirtschafts- und Handelsminister, baldigst die vom Abgeordneten Volk vorgeschlagene Kommission berufen und die so notwendige Wälderung und Ergänzung der Gesetze, namentlich aber die Bildung einer Pflichtgenossenschaft und die Anstellung von ständigen Gutachtern, in die Wege leiten zu lassen. Ganz besonders wird der Herr Reichskanzler gebeten, die ihm von der Petitionskommission des Reichstages zur Kenntnisnahme überwiesene Petition betr. die Wälderung der §§ 906 des B. G. B., sowie 18 und 26 der R. G. O. wohlwollend prüfen und die vorgeschlagene Wälderung beifürworten zu wollen.“

Namen. 18. Juni. (Verschiedenes.) Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem anderen vorsätzlich Schaden zufügt, ist nach § 326 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zum Ersatze des Schadens verpflichtet. Nach dieser Gesetzesvorschrift besteht ohne weiteres eine Schadenersatzpflicht desjenigen, der einen anderen unter falschen Vorspiegelungen verleitet, sich an einer Gesellschaft zu beteiligen, die sich in ungünstiger Vermögenslage befindet, jedoch für den Beitretenden die Gefahr von Kapitalverlust besteht.

Bei der Wahl der Versicherungsvertreter als Besitzer des Versicherungssamtes des Kreises Hamm-Land sind gewählt worden: a) als Versicherungsvertreter: Versicherte: 1. Paul Lachnit, Bergmann, Bergkamen; 2. August Dehant, Förster, Verhe; 3. Ferdinand Moll, Landwirt und Bergmann, Hünern; 4. Wilhelm Godel, Schlosser, Kamen; 5. Anton Neumann, Bergmann, Kamen; 6. Heinrich Dittschoff, Schlosser, Fröndenberg; Arbeitgeber: 7. Friedrich Blas, Obergeringier, Herringen; 8. Alf. Kaufmann, Betriebsdirektor, Kamen; 9. Alfred Lange, Gutsbesitzer, Fröndenberg; 10. Otto Schulze-Weinbe, Gutsbesitzer, Hünern; 11. Karl von der Heide, Fabrikbesitzer, Kamen; 12. Heinrich Robbert, Kaufmann, Fröndenberg. b) Erste Stellvertreter: Versicherte: 13. Heinrich Eltermann, Bergmann, Massen; 14. Johann Pöhlings, Bürobeamter, Werries; 15. Karl Keding, Landwirt, Billmerich; 16. Karl Lagerin, Landw. Arbeiter, Fröndern; 17. Hermann Frank, Schmied, Beckum; 18. Heinrich Rose, Bergmann, Mark; Arbeitgeber: 19. Fritz Ehlen, Bürovorsteher, Marimilian; 20. Emil Gärtner, Obersteiger und stellvertretender Betriebsführer, Künthe; 21. Ludwig Schulze-Steinen, Gutsbesitzer, Steinen; 22. Bernhard Hinfelmann, Maurermeister, Albbüder; 23. Richard Wind, Bauunternehmer, Beckum; 24. Walter Kobitz, Obergeringier und Profurist, Langschede; c) Zweite Stellvertreter: Versicherte: 25. Anton Weermann, Bergmann, Nordbögge; 26. Heinrich Kasse, Verwalter, Rotum; 27. Heinrich Sugo, Bergmann, Wasserfoull; 28. Franz Langkamp, Maurer, Albbüder; 29. Gottlieb Spannagel, Bergmann, Herringen; 30. Ferdinand Pöhl, Schmied, Fröndenberg; Arbeitgeber: 31. Albert Kuhne, Profurist, Künthe; 32. Friedrich Wille, Fabrikbesitzer und stellf. Betriebsführer, Massen; 33. Emil Jenden, Gutsbesitzer, Wesserschöben; 34. Paul Rade, Gutsbesitzer, Künthe; 35. Heinrich Zimmermann, Zimmermeister, Heeren; 36. Fritz Feuerhake, Fabrikbesitzer, Fröndenberg.

(Kriegs- und Landwehrverein. Kamen.) Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Jubiläumsfeier auf den 21. Juni verlegt ist. Nach Schluß der Versammlung wird Kamerad Graemer einen Lichtbildervortrag über „Die Werkbundausstellung in Köln“ halten, zu dem jedermann freien Zutritt hat.

Der Verkehrsverein Kamen hielt Montagabend bei Vergheim eine gut besuchte Ausschusssitzung ab, in der die Aufnahme sechs neuer Mitglieder erfolgte. Die von einem Gönner des Vereins gestifteten Bänke haben Aufstellung gefunden. Am Postgebäude und am Rathaus läßt der Verein Wettertafeln anbringen, in denen die Wetterkarten für 3 Tage Aufnahme finden sollen. Für das Verkehrsbüro bei Herrn Bräsig hat weiter Angekündigt worden ein Fernsprecher-Verzeichnis für Rheinland und Westfalen, Abreißbuch von Hamm und Dortmund, Reichsdruckbuch, ein Führer durch das Sauerland u. s. w., die dort eingesehen werden können. Während die Einschuldung für Mitglieder frei ist, sollen Nichtmitglieder eine kleine Vergütung zahlen. In einer Einmütigkeit an den Verein wird ersucht, daß der

Verkehrsverein sich für Einführung von Wochenkarten bei der Elektrischen Fernverkehrs-Gesellschaft bemühen möge. Von verschiedenen Seiten wurde eine Einführung des Bietelstundungsverkehrs auf der Strecke Kamen-Bergkamen das Wort geredet. Besonders an Sonntagen seien die Wagen oft äußerlich gefüllt. Es wurde darauf beschloffen, bei der Kleinbahn-Verwaltung nachdrücklich für die Einführung von Wochenkarten oder Fahrkartenbeständen und für die Einführung des Bietelstundungsverkehrs zwischen Kamen und Bergkamen einzutreten. Den Bericht über den 6. Verbandstag westfälischer Verkehrsvereine in Münster erstatteten die Herren Dr. Everlien und Hugo Müller. Weiter wurde angeregt, bei der Eisenbahn-Verwaltung die Einführung von Sonntagskarten von hier in das Sauerland zu erwirken. Dem wurde jedoch entgegengehalten, daß dieses äußerst schwer zu erreichen sei, einerseits, weil der Personenverkehr auf der Strecke Kamen-Lüna eingestellt werden soll, und andererseits, weil die Eisenbahnverwaltung dazu über, den Sonntagsverkehr einzuschränken. Auf Anfrage über den Stand der Elektrifizierungsfrage erklärte Herr Bürgermeister Dr. Wiesner, daß wir Elektrizität bekommen, und zwar noch im Herbst und auch unter äußerst günstigen Bedingungen. Der Blumen- und Wettehwerb rief eine lange Debatte hervor. Allseitig wurde betont, daß die Ausmündung der Häuser in diesem Jahre riesige Fortschritte gemacht habe. Es wurde bemerkt, daß eine vorherige Anmeldung nicht zweckmäßig sei; demgegenüber wurde jedoch betont, daß in allen anderen Städten das gleiche Verfahren der Anmeldung durchgeführt sei, ohne Anmeldung sei dieses schlecht möglich. Die gewählte Bewertungskommission besteht aus den Damen Frau Heinecke und Fräulein Emma Hofius und den Herren Dr. med. Koepe, Bürgermeister Dr. Wiesner, Wösch, Eisenstadt und Griefling. Dieser Kommission wurden 100 Mark für Preise zur Verfügung gestellt. Die Prämierung wird nach dem Punktsystem erfolgen, und zwar wird jedes Mitglied der Kommission die Bewertung der angemeldeten Fenster, Balkone u. s. w. einzeln vornehmen. Der erste Rangabgang zwecks Bewertung soll anfangs Juli erfolgen, und die zweite im Herbst. Wer sich bisher noch nicht zum Wettbewerb gemeldet, möge dieses umgehend tun. An dem Wettbewerb kann jeder Bürger teilnehmen, ob er Mitglied des Verkehrsvereins ist oder nicht. Wir bemerken ausdrücklich, daß Mitglieder des Verkehrsvereins sich gleichfalls anmelden müssen, wenn sie an dem Wettbewerb teilnehmen wollen. Nachdem noch manches Wort über Hebung des Verkehrs, Heranziehung neuer Industriellen u. s. w. gesprochen, wurden die mehrstündigen Verhandlungen geschlossen.

(Obsterechtsanfragen.) Ueber den Schaden, den die Märsche der Obstbäume im Regierungsbezirk Arnsberg zugefügt haben, berichtet die „Obst- und Gartenbauzeitung für Westfalen und Lippe“: Die Blüte der Apfelbäume hat zum Teil unbedeutend gelitten, nur in einigen stark betroffenen Tälern, wie besonders an der Ruhr, Möhre und Lemne, und bei frühblühenden Sorten ist der Schaden beträchtlich. Anfang Mai waren durchweg die Blüten der Apfelbäume noch sehr zurück. Birnbäumen und Birnanzweigen sind etwas mehr betroffen. Die Blüte der Kirschenbäume hat jedoch sehr gelitten, auch bei Walnüssen wird eine Ernte durch die Frostschäden kaum geben. Dagegen wurden wenig die Blüten der übrigen Steinobstbäume beschädigt, da sie meist darüber war. Stachel- und Johannisbeeren haben durchweg guten Anlauf. Ueber Schaden an Stachelbeeren wird nur ganz vereinzelt geklagt. Offene Erdbeerbüsche sind erfroren. — Nach dem bisherigen Stande sind die Obsterechtsanfragen im Regierungsbezirk Arnsberg für Apfel gut, Birnen befriedigend, Pfämen gut, Zwetschen gut, Süßkirschen gering, Sauerkirschen befriedigend, Stachelbeeren gut, Johannisbeeren sehr gut, Himbeeren gut, Erdbeeren befriedigend, Walnüsse gering.

(Kaiserparade in Münster.) Bezüglich der Kaiserparade in diesem Jahre sind den Kriegervereinen Mitteilungen zugegangen. Die Kaiserparade des 7. Armee-Korps findet nach den bisherigen Bestimmungen am Samstag, den 5. September, bei Münster statt. Das Paradeplatz liegt etwa 1 1/2 Stunden vom Bahnhof Münster an der Landstraße Münster-Wolbeck. Ueber Einlegung von Extrafahrten, auch gegebenenfalls nach Wolbeck, und Aufstellungszeit folgt spätere Mitteilung. Auf dem Paradeplatz selbst werden des Raummanagements wegen nur die Fahnenträger mit den Fahnenbegleitern Aufstellung nehmen, während die Kriegervereine selbst zu beiden Seiten der vorgezeichneten Landstraße unmittelbar vor dem Paradeplatz Spalier bilden werden. Der Kaiser wird dann die Kriegervereine bei der Ankunft und Abreise langsam abreiten oder abfahren. Auf diese Weise wird ermöglicht, daß die Kriegervereine ohne jede Beschränkung in der Teilnehmerzahl sich recht zahlreich beteiligen können und trotzdem den Kaiser gut sehen und ihm ihre Huldigung werden darbringen können, viel besser, als wenn sie auf einem kleinen Platz am Paradeplatz in vielen Reihen hintereinander stehen müßten. Bis spätestens zum 27. Juni sollen die Vereine Mitteilung machen, in welcher Stärke sie sich an der Parade beteiligen wollen, da sich danach die den Vereinen zuzuteilenden Plätze in den Sonderzügen u. s. w. richten. Dringend erwünscht ist, daß alle Kameraden, die gelegentlich der Kaiserparade erscheinen, das Abzeichen des preussischen Landesfahnenvereins anlegen; unbedingt erforderlich ist dieses für die Fahnenträger und Fahnenbegleiter.

(Brand und Flutlinie.) Eine baurechtlich für den Regierungsbezirk Arnsberg interessante Entscheidung hat soeben in höchster Instanz das Oberverwaltungsgericht getroffen. Einem Landwirt war sein Wohngebäude abgebrannt, die massiven Umfassungsmauern und die Unterleitung waren in

dessen stehen geblieben. Er wollte nun das Haus auf der alten Stelle unter Benutzung der stehen gebliebenen Mauern wieder aufbauen, er erhielt aber die Baubehörde nur unter der Bedingung, daß der Neubau wenigstens 3 Meter entfernt von der Straßenlinie errichtet werde. Die Polizeibehörde stütze ihre Verfügung auf eine Bestimmung der Bauordnung für den Regierungsbezirk Arnsberg, wonach Gebäude an funktmäßig ausgebauten Straßen nicht unter 1 Meter von der äußeren Grabenlinie entfernt errichtet werden können. Der Landwirt suchte diese Verfügung, da er das Gebäude weit hätte zurücklegen müssen und die stehen gebliebenen Mauern aus feinerem Sandstein nicht hätte benutzen können, nach fruchtlosen Beschwerden beim Landrat und Regierungspräsidenten mit der Klage im Verwaltungsstreitverfahren an. Seinem Antrage entsprechend hob das Oberverwaltungsgericht die Verfügung der Polizeibehörde auf. Zur Begründung der Entscheidung wurde u. a. ausgeführt, daß Voraussetzung für die Anwendbarkeit der erwähnten Bestimmung der Bauordnung gewesen wäre, daß es sich um einen Neubau handelte. Der Kläger wollte aber keinen Neubau errichten, sondern das, was er beabsichtigte, müsse als Ausbau bezeichnet werden. Von der Errichtung eines Gebäudes im Sinne der Bauordnung könne man nur dann sprechen, wenn dem Bauenden die Wahl des Standortes des Hauses freistünde. Das sei hier aber nicht der Fall; der Kläger wolle die massiven Mauern, die stehen geblieben seien, mitverwenden, und damit sei er an den Standort des Hauses gebunden. Die Bestimmung könne also die Verfügung nicht stützen.

(Wer hat Anspruch auf Kinderzulage?) Der Knappschafts-Verein gewährt erkrankten Mitgliedern seit Inkrafttreten der neuen Satzung vom Beginn des Jahres 1914 als neben dem bisherigen Krankengeld eine Kinderzulage in Höhe von 1/2 des Krankengeldes für jedes vorhandene eheliche Kind bis zum Höchstbetrage von 3/12. Wann ein Kind als ehelich zu betrachten ist, regelt sich nach den gesetzlichen Bestimmungen (§§ 1591-1597 B. G. B.); da die Kenntnis dieser Bestimmungen für die versicherten Vergleiche von gewisser Notwendigkeit ist, sei darauf hingewiesen, daß als ehelich jedes Kind zu betrachten ist, das nach Eingehung der Ehe oder innerhalb 302 Tagen nach Auflösung der Ehe geboren worden ist, vorausgesetzt, daß nicht die Ehelichkeit in zulässiger Weise angefochten ist. Als eheliche Kinder gelten auch Stiefkinder, die, wenn sie auch nicht leibliche eheliche Kinder der versicherten oder einer weiblichen Versicherten sind, so doch aus einer früheren Ehe des nicht versicherten Elternteils stammen. Bringt die Ehefrau eines Versicherten ein uneheliches Kind mit in die Ehe, so begründet dieses Kind keinen Anspruch auf Zulage. Unter Umständen erlangen jedoch auch uneheliche Kinder die rechtliche Stellung von ehelichen Kindern. Das geschieht entweder durch Annahme an Kindes Statt, (die durch Vertrag vor Gericht oder einem Notar zu erfolgen hat und nur für diejenigen Eheleute zulässig ist, die keine ehelichen Abkömmlinge haben), oder durch Legitimation, die entweder durch nachfolgende Ehe oder durch Ehelichkeitserklärung erfolgt. Kein Anspruch auf Kinderzulage wird begründet durch den Besitz von Pflegekindern, durch die Anerkennung der Vaterschaft des unehelichen Kindes und durch Namenserteilung an das uneheliche Kind (d. i. wenn die Mutter des unehelichen Kindes sich mit einem Manne verheiratet, der nicht dessen Vater ist und durch Erklärung vor der zuständigen Behörde dem unehelichen Kinde der Name des Ehemannes erteilt ist).

Ein mysteriöser Klub in Berlin bemüht sich schon Monate lang durch seinen Herrn „Direktor“, 1000 Mitgliedschaften an den Mann zu bringen. Der Klub will, so führt wenigstens sein geistiges Haupt in den vielversprechenden Druckausgaben aus, einer größeren Anzahl bedürftiger Menschen seine wunderbaren Kräfte zufließen lassen. Jeder kann in dem Klub Glück haben. Mehr als 200 000 Mitglieder in allen Ländern der Welt können seine wunderbaren Kräfte befruchten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für zwei Monate 5 M., und für das ganze Jahr „nur 25 M.“. Uns will es dünken, als ob der Herr Direktor es weniger auf das Glück der Menschen als vielmehr auf die hohen Beiträge abgesehen hat. Derartige Institute bestehen noch an vielen Orten. Besonders suchen sie vom Ausland, meist von London, aus ihre Opfer im Deutschen Reich. Sie wenden sich stets nur an die weniger gebildeten Volkskreise und an die unreife Jugend. Dringend muß von einer Verbindung mit ihnen abgesehen werden. Zumindest befragt man sich vor dem Eintritt bei einer sachkundigen Stelle über den Wert und Ruf des betreffenden Klubs. Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelkassen in Bielefeld, Parade 1, erteilt jederzeit an Hand ihres reichhaltigen Materials kostenlos Auskunft. Auch die Rechtsanwaltskanzlei in Dortmund, Markt 12 I, geht Minderbemittelten mit Rat an Hand.

Heeren-Verwe, 18. Juni. Das Missionsfest am Sonntag war infolge des schönen Wetters gut besucht. Herr Pastor Schulze hielt die Festpredigt. Derselbe eröffnete auch die Nachbierammlung in den geräumigen und duftenden Krenzischen Gartenanlagen. Der Vortragschor wirkte in schöner Weise mit. Es waren recht ansehnliche Beiträge für die Mission eingegangen. Nach der Kaffeepause sprach Herr Missionar Pastor Schell, seit 8 Jahren in China tätig, über sein großes und wichtiges Wirkungsgebiet. Herr Pastor Dide aus Münster hatte freundlichst das Schlusswort übernommen.

Heeren-Verwe, 18. Juni. (Aussug.) Auf den am nächsten Sonntag stattfindenden Ausflug des Evangelischen Arbeitervereins wird nochmals aufmerksam gemacht und zur regen Beteiligung dringend eingeladen. Wahrhaft lebenswert

sind die d. Regierungen. Bald und herzlich. Ihr als. Zuerst. turm.) Kirche ist gefelle. Reparatur. absteigen. Sturz am und so. Frau. Die Kr. fangreich. brinst. gab eine. Kaffee. brinst. einen. Verwand. mer ber. 3 Mon. Ehrverlu. erhielt. 2 Jahre. Frau ein. direktor. Tages. Kinder. Rinder. Meise. wollten. den in. Mark. Auch w. und es. werden. sich jeh. in Sieg. gewußt. jedo. geteilt. nicht. Meise. den b. lang, d. 4500. Gefä. urteilt. wegen. Frig. Stiefen. Zu. Stra. der d. nicht. die St. Jech. wieder. die G. D. Lügen. Jferlo. tot. Sonnt. der 1. Der. Dyl. Dyl. da G. flüchte. derarl. daß d. Tat. man. nung. Eine. 9. De. land. abei. geme. folche. Sch. hätte. Juch. diese. nicht. den. gefla. 1871. 29. A. vor. auf. 3. 3. raun. befl. Als. urfu. mög. gefä. zu. gem. un. fall. daß. Den. in. 1911. Ren. tra. jeh. hie. Jud. tro. tun. Un. die. Al. ge. St. Da. ur.

um das
ungung
auf-
nis nur
au we-
Straßen-
hochbe-
immung
gebeziel
fig aus-
ter von
errichtet
se Ber-
zurück-
lebenen
hätte
schweren
ten mit
hren an.
d hob
die die
de auf.
de u. a.
die An-
ung der
um wolle
en das,
bau be-
ng eines
konne
Bauenden
des frei-
fall; der
ste stehen
damit sei
gebunden.
Berfügung
erzusage?)
nicht er-
eten der
des 1914
elde eine
Aranken-
Kind bis
ein Kind
sch nach
591-1597
Bestim-
ung von ge-
hingewie-
u betrad-
the ober
der Ehe
nicht die
schon ist.
Stiefkind,
eliche Kin-
weiblichen
r früheren
his stam-
berstärkten
che, so be-
auf zu
jedoch auch
lung von
entweder
tatt, (Die
im Notar
tigen Ehe-
Abstim-
mation,
de Ehe
ung er-
zusage wird
Pflege-
der Vater-
durch Ra-
Kind (d. i.
Kindes sich
nicht dessen
or der zu-
Kinde der
in bemüht
in Herrn
an den
II, so führt
n den viel-
er größeren
e wunder-
en. Jeder
Mehr als
indern der
Kräfte be-
beträgt für
ganze Jahr
ken, als ob
auf das Bild
die hohen
ge Institute
Besonders
von London,
Reich. Sie
eniger gebil-
eife Jugend.
indung mit
dest befragt
der sachkundig
Auf des be-
elle zur Be-
Albed, Pa-
ihres reich-
kunft. Auch
mund, Markt
it Rat an
Das Missions-
hnen Wetters
hielt die Fest-
Nachberiamm-
den Krenzsch-
wirke in schön-
ansehnliche Be-
n. Nach der
Bastor Sichel,
der sein großes
Bastor Dide
as Schlusswort
i. (Ausflug.)
findenden Aus-
ins wird noch
regen Betheil-
haft lebenswert

sind die drei gestochten Ziele: Die altehrwürdige Regierungshauptstadt Arnberg, der Arnberger Wald und die vielbesuchte Möhnetalperle mit dem herrlichen Wasserfall. Die Abfahrt erfolgt 7,53 Uhr ab Bahnhof Seeren.

Künen, 18. Juni. (Sturz vom Kirchturm.) Vom Turm der katholischen Altstadtkirche ist Dienstag nachmittag der Dachbedeckte Wessels abgestürzt, nachdem er die Reparaturarbeiten beendet hatte und wieder absteigen wollte. Der Vermiste war durch den Sturz am Körper entsetzlich zugerichtet und sofort tot. Er hinterläßt eine fränke Frau und 3 kleine Kinder.

Dortmund, 16. Juni. (Verurteilung.) Die Kriminalpolizei kam vor einiger Zeit umfangreichen Diebstählen auf dem Versteherbahnhof in Huderde auf die Spur und ermittelte den Eisenbahnschaffner Herrn Sembrinski als Täter. Eine Hausdurchsuchung ergab eine Menge gestohlener Güter, u. a. Kaffeefässer mit 40-50 Pfund Inhalt. Sembrinski betrieb mit den gestohlenen Waren einen Handel, an dem auch ein Teil seiner Verwandtschaft beteiligt war. Die Strafkammer verurteilte ihn jetzt zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Eine Anzahl von Mitangeklagten erhielt Gefängnisstrafen von 5 Monaten bis 2 Jahren.

Gelegentlich des Oktobermarktes lernte die Frau eines hiesigen Gemüsehändlers den Zirkusdirektor B. aus Dortmund kennen. Eines Tages war die Frau unter Mitnahme ihrer Kinder und eines Geldbetrages von 10 350 Mark verschwunden. Sie hatte mit B. eine Reise nach Brüssel angetreten, beide wollten hier einen Zirkus eröffnen. Es wurden in Belgien Pferde im Werte von 7000 Mark und eine Zirkuseinrichtung gekauft. Auch wurden mehrere Schausteller engagiert und es sollte gerade mit dem Betrieb begonnen werden, als die Polizei einschritt. B. hatte sich jetzt wegen Hehlerei vor der Strafkammer in Siegen zu verantworten. Er erklärte, nicht gewußt zu haben, woher das Geld gekommen sei. Die Frau des Gemüsehändlers erklärte jedoch das Gegenteil. Ihr selbst sei aber mitgeteilt worden, daß Diebstahl unter Geheul nicht strafbar sei. Die Frau, die auf der Reise erkrankte, wurde später mit ihren Kindern von ihrem Manne zurückgeholt. Es gelang, die Pferde noch zu verkaufen und dafür 4500 Mark zu erzielen. B. wurde zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt.

Der von der Kölner Staatsanwaltschaft wegen Betruges fleißigst gesuchte Agent Fritz Kump, der sich auch Tomby oder Steffen nennt, ist hier verhaftet worden.

Zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte die Strafkammer den Schiffsbauer Otto Gröbe, der die Bestimmung des Sprengstoffgesetzes nicht beachtet hatte. Entgegen der Vorschrift, die Sprengpatronen, die er in der Grube der Zeche „Kaiserstuhl“ nicht verbraucht hatte, wieder abzugeben, legte er die Patronen in die Gezehe.

Der Schiffsbauer Fritz Leithe aus Bütgendortmund stürzte auf der Zeche „Neu-Herold“ in den Schacht und blieb sofort tot.

Eine kaum glaubliche Tat verübte am Sonntag nachmittag in der Kirchdörnerstraße der 13jährige Volksschüler Grossenburg. Der Junge war mit dem 12jährigen Paul Dhl wegen eines Stodes in Streit geraten. Dhl warf schließlich den Stod fort und wollte, da Grossenburg ein Messer in der Hand hatte, flüchten. Hierbei versetzte G. dem D. einen derart heftig geführten Stich in den Rücken, daß das Messer darin stecken blieb. Nach der Tat flüchtete der junge Messerfechter, während man den Verletzten D. in die elterliche Wohnung brachte.

Dortmund, 16. Juni. (Schwurgericht.) Eine alte Geschichte, die schon am 4. 5. und 9. Dezbr. v. J. das Schwurgericht beschäftigte, fand gestern wieder zur Verhandlung an, weil zwei der damals Verurteilten Revision angemeldet hatten, und das Reichsgericht einer solchen stattgab. Ein dritter Angeklagter, der Schneidermeister Baupel aus Unna, und später in Dortmund, der damals zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, erklärte sich bereit, diese Strafe anzutreten, und kommt daher heute nicht mehr in Frage. Die Verhandlungen werden zwei Tage in Anspruch nehmen. Als Angeklagte erschienen die Oberpostassistenten Fr. Spieckermann, geboren am 11. Septbr. 1871, und Albrecht Meier, geboren am 29. Februar 1880, beide aus Unna. Das im vorigen Jahre gegen sie ergangene Urteil lautete auf je 1 Jahr und 8 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Unfähigkeit im Zeitraum von 3 Jahren, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Es wird ihnen zur Last gelegt: 1. Als Beamte Telegramme vorzüglich falsch verurkundet zu haben, und zwar um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. 2. Telegramme unterdrückt zu haben. 3. Telegramme unterdrückt zu haben, und 4. Sich des Betrugs schuldig gemacht zu haben. Die Sache ist denjenigen unserer Leser, die sich dafür interessieren, jedenfalls noch in der Erinnerung, und wir wollen daher den Tatbestand hier kurz wiederholen: Dem staatlich konfessionierten Buchmacher Kah in Luzern (Schweiz) fiel es in den Jahren 1911 und 1912 auf, daß bei ihm von Unna Kennwettdepeschen in ziemlich großer Zahl eintrafen, deren Absender jedesmal den Sieger zeigten. — Kah teilte seine Vermutungen der hiesigen Postverwaltung mit, mit dem Ersuchen, man möge die Sache doch einmal kontrollieren. Hierauf beauftragte die Postverwaltung den Oberpostinspektor Rüdiger mit einer Untersuchung in dieser Angelegenheit, und diese fiel zu Ungunsten der Angeklagten aus. Auf Grund dieser Untersuchung wurde dann gegen die Angeklagten Anzeige erstattet, die Staatsanwaltschaft nahm die Sache in die Hand und es kam, wie oben berichtet, zur Verurteilung der Angeklagten. Es stehen

Fälle zur Anklage, und da sie alle ähnlich sind, wollen wir uns damit begnügen, einen von ihnen anzuführen: Am 4. August 1912 gab der Schneidermeister Baupel (der mit den Angeklagten „Kippe“ gemacht und zu den Verurteilungen verurteilt worden) am Telegraphenamt in Unna um 2.41 Uhr nachmittags eine Kennwettdepesche auf, die, als sie allerdings erst um 3.38 Uhr in Dortmund ankam, den Namen des Siegers „Sand“ trug. Um 3.35 Uhr war aber schon die Mitteilung des Sieges des genannten Pferdes in Dortmund, und es wurde festgestellt, daß sofort zwischen Baupel und Kaufmann Wendel-Dortmund nach dem Eintreffen der Mitteilung ein Telefongespräch stattfand. Die Anklage nimmt nun an, daß die Angeklagten diese Depesche zwar um 2.41 Uhr annahmen, sie aber liegen ließen, bis Baupel ihnen den Namen des Siegers mitteilte. Dieser Name wurde dann an der in der Depesche dazu freigelegenen Stelle eingestrichelt und legte mit einer falschen Abgangszeit — in diesem Fall 3.15 Uhr — nach Dortmund weiter gegeben. Zur Aufklärung der Sache sei noch hinzugefügt, daß es, wie es auch von anderen Postbeamten bekannt wurde, vorkommt, daß Depeschen im Drange der Arbeit, oder weil der Morseapparat nicht ordnungsmäßig funktioniert, mitunter liegen bleiben, aber die Aufgabegabe von 2.41 Uhr bis zur Weitergabe nach Dortmund um 3.38 Uhr erschien den Angeklagten augenscheinlich etwas lang, und sie änderten sie daher auf 3.15 Uhr, so hätte die Depesche immerhin noch 21 Minuten bis zur Ankunft in Dortmund gebraucht. Das Verhör der Angeklagten nahm sehr lange Zeit in Anspruch und förderte nichts neues an den Tag. Beide behaupten, daß sie unschuldig seien und die Verspätungen auf Betriebsstörungen und zurückzuführen seien. Spieckermann gibt zu, daß er bis zum Jahre 1910 „Kippe“, dann aber nicht mehr. Der Baupel kenne er nur, weil dieser ihm Anzüge geliefert habe, gewettet habe er mit ihm nie. Die Verhandlungen werden heute weiter geführt. Der Angeklagte Meier befindet sich gegen eine Kaution von 50 000 M. auf freiem Fuß.

Schwerte, 16. Juni. (Ein weiteres Geständnis zum Gröber-Prozess.) Das Dunkel, welches so lange Jahre über die Affäre Gröber gehobelt hat, lüftet sich immer mehr. Samstag hat nun auch der Werkmeister Abdel ein Geständnis abgelegt. Danach hat die von ihm beschworene Ritzzahlung an Haber niemals stattgefunden und alles ist Lug und Trug gewesen. Er hat für sein falsches Zeugnis von den Gröbers 500 M. bekommen.

Büßdorf, 17. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte den Husaren Viktor Mölders von der 3. Eskadron des 11. Husaren-Regiments wegen Mißhandlung eines jüngeren Kameraden zu 2 Monaten 1 Woche Gefängnis. M. war von dem Pferde eines Rekruten gestolzen worden und hatte dies zum Anlaß genommen, den Rekruten in drei Fällen erheblich zu mißhandeln, wobei das Krommestell des Gefolgtenen zerstört wurde. Das Kriegsgericht zog als Straferleichterung an, daß mit aller Strenge darauf gehalten werden müsse, daß die jüngeren Kameraden nicht von den älteren Jahrgängen mißhandelt werden.

Köln, 16. Juni. (Großer Einbruchsdiebstahl.) In der Samstag-Nacht haben Einbrecher in einem Juwelierladen in der Breitenstraße für 30 000 M. Schmuckgegenstände geklaut. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt worden.

Köln, 17. Juni. Vor der Strafkammer hatte sich am Samstag wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung der Techniker Heinrich Pelz aus Gelsenkirchen zu verantworten. Der Angeklagte versuchte sich, als er stellungslos war, Briefbogen mit dem Aufdruck „H. Pelz, Zivilingenieur“ und setzte sich mit mehreren Firmen in Verbindung, um durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Geld zu erlangen. So fälschte er u. a. einen Wechsel auf eine Firma in Hannover, den er einem anderen Geschäft als echt in Zahlung gab; weiter versuchte er sich um eine Firma in München eine Schreibmaschine zu erwandeln. Ein von ihm gemietetes Piano veräußerte er schließlich und schädigte dadurch eine Kölner Klavierfirma um 650 M. Auch zwei andere Klavierhändler betrog er auf diese Weise um 700 bzw. 750 Mark. Er gab überall an, er sei Ingenieur und habe ein eigenes Geschäft. Von einem Fahrradhändler ließ er sich auf Abzahlung ein Motorrad liefern, das er sogleich veräußerte; schließlich versuchte er sich sogar auf einem Kraftwagen für 2150 Mark; er bezahlte ihn mit falschen Wechseln und verkaufte ihn gleich wieder. Das Gericht verurteilte den größtenteils geständigen Angeklagten zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis.

Köln, 17. Juni. (Das durchgegangene Flugzeug.) Auf dem Kölner Militärflugplatz brause ein Aeroplan, dessen Motor eben angeworfen war, plötzlich davon, ehe der Flieger Platz nehmen konnte. In elegantem Flug erhob sich der Aeroplan, flog so sicher dahin, als werde er von kundiger Hand gelenkt, und landete schließlich in einem Haferfeld. Nur der Propeller ging dabei zu Bruch, sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Köln, 17. Juni. (Macht auf die Kinder.) Der 24jährige Martin Gbrz rettete in Abwesenheit der Mutter auf das Dach eines Anbaues, stürzte von dort durch eine Fensterluke auf den Seilgang der darunter befindlichen Weherei und geriet in das Getriebe der Maschinen. Er war sofort tot.

Köln, 17. Juni. (Ertrunken.) Als hier ein 10jähriger Knabe, Sohn des Unfreihermeisters Hubert Franken, in Begleitung seines Vaters im Barmstale an der Talstraße einen Papierdrachen steigen lassen wollte, stürzte er in die Wurm und ertrank trotz sofortiger Rettungsversuche des schwimmfähigen Vaters.

! Hildesheim, 17. Juni. (Ein verhängnisvoller Schluß.) Ein Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit ist der Schreinermeister Franz Trunk geworden. Er hatte in einer hiesigen Weinstellerei Risten abgeliefert und dabei aus einer Flasche, in der er Wein vermutete, einen tiefen Schluck genommen. Statt des Weins enthielt die Flasche jedoch konzentrierte Nikotinsinisterfermentlösung. Trunk starb trotz der sofortigen angeordneten Bemühungen zweier Ärzte unter furchtbaren Schmerzen.

Handel und Industrie.

Die Krise in den schweizerischen Kantonalbanken hat eine weitere Verschärfung erfahren. Zu Uri verläutet von einem neuen finanziellen Zusammenbruch der dortigen Kantonalbank, die unter großen Verlusten infolge verfehlter Spekulationen und ungünstiger Anlage von Spargeldern zu leiden hat. Die finanzielle Lage des Instituts gilt als vollständig erschüttert. Der erste Direktor der Bank, ein Württemberger namens Reuhoffer, dem man die Schuld an den unvorsichtigen Transaktionen zuschreibt, ist verhaftet worden. Auf die Kunde von seiner Festnahme hin erfolgte ein Sturm auf die Kasse der Bank. Da das Unternehmen vom Staate garantiert ist, hat dieser die Verpflichtung, das Defizit zu decken. Man befürchtet aber, daß der Staat, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können, sich gezwungen sehen wird, erhöhte Steuern zu erheben.

41. Deutscher Gastwirte-Tag.

Unter Beteiligung von über 1000 Gastwirten aus allen Teilen des Reiches begannen Dienstag in Magdeburg die Verhandlungen des 41. Deutschen Gastwirtstages mit einer Sitzung der Bevollmächtigten, die den ganzen Tag ausfüllte. Der langjährige Verbandspräsident Anton Ringel (Berlin) eröffnete die Sitzung. Nach dem vorgelegten Kasienbericht vermehrte sich das Vermögen des Verbandes im abgelaufenen Geschäftsjahr um ca. 77 000 M. Ueber die Frage der Verschmelzung des Verbandes mit dem Bund Deutscher Gastwirte in Leipzig referierte der Vorsitzende der Schlesischen Zone Hoteldirektor Hieremann (Breslau). Er führte aus, daß die Verschmelzung eine dringende Notwendigkeit sei, um die Stokkraft des Verbandes zu erhöhen. Die gegenwärtige Lage des Gastwirtsverbandes sei derart, daß nur das einmütige Vorgehen aller Verbände zum Ziele führen könne. Die Verschmelzung mit dem zweitgrößten Verbande, dem Bund Deutscher Gastwirte in Leipzig, werde dazu führen, daß auch die anderen Verbände, die noch abseits stehen, sich der großen deutschen Bewegung anschließen. Die überwiegende Mehrheit der Delegierten des Bundes habe sich bereits für die Verschmelzung ausgesprochen, jedoch die Frage gelte sei. — Der Mitberichterstatter Derbenich (Hagen) bekräftigte die Verschmelzung im Namen des Rheinisch-Westfälischen Verbandes. — Nach weiterer Debatte wurde hierauf unter großem Beifall der Antrag auf Verschmelzung mit dem Bund Deutscher Gastwirte angenommen.

Zum Ehrenmitglied des Deutschen Gastwirtsverbandes wurde der Vorsitzende der Zone Braunschweig Meibenhauer ernannt. Ferner wurde bei den Wahlen der zweite Stellvertreter des Präsidenten Rasse (Berlin) wiedergewählt. Zum Ort des nächsten Deutschen Gastwirtstages wurde einstimmig Königsberg i. Pr. bestimmt.

Rebellen nur ein Manöver waren, um die Regierungstruppen desto schneller vernichten zu können. Und leider scheint dieser Plan, zum großen Teil wenigstens, gelungen zu sein. Die offizielle italienische Agentur verbreitet nämlich folgende Telegramme:

Durazzo, 17. Juni. (1.30 Uhr nachm.) Die Russen haben die Stadt plötzlich wieder angegriffen, während die Mirbitten gegen Schial im Geheiß stehen. Man fürchtet, daß die Russen jeden Augenblick in großer Anzahl in die Stadt eindringen können. Die Massiforen weichen zurück, aber man ist dabei, neue Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, um die Stadt zu halten, bis neue Verstärkungen vom Norden eintreffen.

Durazzo, 17. Juni. (7.15 Uhr abends.) Das aus etwa 1000 Mirbitten und Massiforen bestehende Expeditionskorps ist von den Russen umzingelt und dezimiert worden.

Parlamentäre in Durazzo.

Nachrichten aus der albanischen Hauptstadt befragen: Die Rebellen entzündeten zwei Parlamente, die mit verbundenen Augen in fürstliche Palais geführt wurden. Dort wurden Verhandlungen aufgenommen. Im Friedensverhandlungen hat es sich dabei jedoch nicht gehandelt, sondern um die Sammlung der Verbundenen und Toten. Ein weiteres Telegramm meldet nämlich: Die beiden Parlamente wurden in einem Hofgarten, der die Toten und Verletzten aufnahm, nach den fürstlichen Palais gebracht. Sie hatten als Legitimation einen Brief bei sich, in dem sie baten, ihre Toten und Verletzten aufzusammeln zu dürfen. Gegen 8 Uhr abends kehrten sie wieder zurück. — In Anbetracht der schwierigen Verhältnisse der letzten Tage hatte die internationale Kontrollkommission sich in Permanenz erklärt, um, falls die Insurgenten nützlicher Weise in die Stadt eindringen sollten, sofort die Regierungsgewalt zu übernehmen.

In dem griechisch-türkischen Konflikt

suchen nach Wiener Meldungen Deutschland und Frankreich zu vermitteln. Es wurde die Heim-schaffung der aus Kleinasien ausgewanderten Griechen unter Mithilfe einer internationalen Kommission vorgeschlagen. — Den Afkaner Kriegsrufen begegnet man in Konstantinopel mit Gelassenheit. Die türkische Regierung läßt sich jedenfalls nicht ins Vordringen jagen, um die Konstantinopeler Mäler warnen Griechen land vor unüberlegten Maßnahmen, indem sie hervorheben, daß die Zeit lokaler und isolierter Kriege für den Balkan vorbei sei. Da heißt mit anderen Worten, für den Fall eines griechischen Angriffskrieges würde sich Bulgarien an die Seite der Türkei stellen. Serbien würde in diesem Falle mit Griechenland gehen, wie es durch seine Gesandten in Konstantinopel bereits ausbestimmte erklären ließ. Das sind angenehme Balkanaussichten. Was würde auch aus Albanien werden, wenn dessen beide Nachbarn Serbien und Griechenland, mit der Türkei und Bulgarien in Krieg verwickelt werden sollten? Wie es heißt, will die Türkei zur Verhütung von Ueberrassungen durch Griechenland über die Dardanellen und Smyrna den Belagerungszustand verhängen.

Sport.

Kamen, 18. Juni. Fußballwettspiel der Akademischen Sportklubs (Intercorporative Vereinigung der Westfälischen Wilhelmuniversität Münster) gegen den „Sportverein Kamen“. Am Sonntag, den 21. Juni, findet hier auf dem Sportplatz (Schützenhofstraße) ein Fußballwettspiel der oben erwähnten Mannschaften statt. Jeder, der sich für den Rasensport interessiert, findet hier Gelegenheit, eine der besten deutschen Hochschulsportmannschaften zu sehen.

An die verehel. Vereine und Gesellschaften,

welche über ihre Veranstaltungen Berichtestattung wünschen, richten wir die Bitte, uns fröhlichst Einladungen und Einladungskarten zu kommen zu lassen, damit wir über unsere Zuspionieren können. Die Redaktion.

C. C. C.

Neu! Cigarren- Cigaretten- Centrale Neu!

Kamen, Markt Nr. 16.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Händler, Wirte, Friseure und Private.

Verkauf zu en gros-Preisen.

Beweise unserer Leistungsfähigkeit:

100 St. Club-Cigaretten 2 1/2 Pf. Verkauf	0.90
100 St. Cigaretten o. Mdst. 2 1/2 Pf. Verkauf	0.95
100 St. Cigaretten m. Gold 3 1/2 Pf. Verkauf	1.60
100 St. Cigaretten m. Gold 5 Pf. Verkauf	2.10
100 St. Cigarren 5 Pf. Verkauf	3.50
100 St. Cigarren 7 Pf. Verkauf	4.50
50 St. Cigarren 10 Pf. Verkauf	2.80

Jede andere gewünschte Cigaretten-Marke zu Fabrikpreisen. :1402

A. B. C.

Fahrplan

für den

rheinisch-westfälischen Industriebezirk. In Bezug auf Druck u. Papier muster-gültig ohne Reklamen. Enthält sämtliche Haupt- und Nebenstrecke Kleinbahnen zc. des Industriebezirks. 96 Seiten stark.

Nur 10 Pfennig

zu haben in der Buchhandlung d

Kamener Zeitung

Kauf nur Grüner & Neu

Panama-Holz Wasch-Extract

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
— Für's Heim —
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 73.

Donnerstag, den 18. Juni 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Stürmische Schluß-Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Auf der Tagesordnung vom Dienstag stand der Antrag Braun (Soz.), das Disziplinarverfahren der Leipziger Rechtsanwaltschaft gegen den Abgeordneten Viehnicht einzustellen.

Die Kommission beantragt, den Antrag abzulehnen. Berichterstatter Kanow (Vp.): Das ehrengerichtliche Verfahren fällt sich auf Verleumdungen des Abg. Viehnicht gegen den Kamen und die preussische Regierung. Er hat dabei u. a. von dem „Blutigen“ gesprochen. (Sehr richtig! bei den Soz.) — Vizepräsident Porck bittet, derartige Juristen zu unterlassen, weil sie eine Verleumdung der Verleumdung sind. — Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Es ist unsere Überzeugung! — Vizepräsident Porck: Sie brauchen nicht jeder Verleumdung hier Ausdruck zu geben! — Abg. Adolf Hoffmann: Aber das Recht dazu habe ich!

Abg. v. Dittfurth (H.): Man kann sich nicht einzeln und allein auf die langjährige Praxis des Hauses beziehen. Wir werden dem Kommissionsantrag zustimmen. Die Abgg. Gerold (Ztr.), Schifferer (Ntl.) und Hengsberger (H.) schließen sich an.

Abg. Haenisch (Soz.): Persönliche Interessen des Abg. Viehnicht sind hier nicht maßgebend gewesen. Er hält es unter seiner Würde, bei diesem Parlament Schutz zu suchen. (Lebhafte Zwischenrufe rechts.) Vizepräsident Porck ruft den Redner zur Ordnung. Wir haben den Antrag nur gestellt, weil wir meinen, daß in diesen Zeitläuften in Preußen und in Deutschland die Parlamente alle Ursache haben, auch nicht das Mindeste über dem i von ihren wenigen Rechten preiszugeben. Alle juristischen Korrekturen sind sich einig, daß nicht der geringste Grund zu einem strafrechtlichen Einschreiten gegen Viehnicht gegeben sei. Auch ist von Russland nicht die Gegenseitigkeit verbürgt. In der Kommission sind gegen den Abg. Viehnicht Schmädhungen ausgesprochen worden, ohne daß sie gerügt wurden. Das ist eine Unanständigkeit! (Sehr wahr! bei den Soz.) Abg. Haenisch erhält einen Ordnungsruf, ebenso die Abgg. Adolf Hoffmann (Soz.) und Braun (Soz.). Wenn Sie jetzt unseren Antrag ablehnen, wird Ihnen auf diesen Beschluß millionenfach die Antwort entgegenschallen: Nieder mit einem Hause, das einen derartigen Beschluß gefaßt hat. (Rufe rechts: Maul halten!) — Abg. Haenisch erhält einen dritten Ordnungsruf.)

Abg. Friedberg (natl.): Im Auftrage sämtlicher bürgerlichen Parteien, die dem Antrage zustimmen, habe ich die Erklärung abgegeben, daß sie solche Ausführungen, wie die soeben gehörten, entschieden ablehnen. Wir haben ohne Ansehen der Person ... (Bei anhaltendem Lärm der Soz. und Zursen von der Rechten erhält der Abg. Braun einen Ordnungsruf und der Abg. Adolf Hoffmann gleichfalls einen Ordnungsruf. Auf Zurufe von sozialdemokratischer Seite erklärt Vizepräsident Porck bei großer Unruhe: Ich habe den Abg. Braun mit dem Abg. Paul Hoffmann verwechselt. Die Ordnungsrufe erhält also der Abg. Paul Hoffmann.) Wir lehnen es ab, sachlich auf den Inhalt des Antrages einzugehen. Das steht den Richtern zu. Wir halten es für überflüssig, in eine Polemik mit diesen Herren einzutreten. (Lebh. Beifall bei den bürgerl. Parteien, gr. Lärm bei den Soz.) Ein Schlußantrag wird unter dem Lärm der Soz. angenommen.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Man will Viehnicht nur den Anwaltszettel entziehen, damit er nicht, wie im Falle Siemens-Schuckert, in Alten hineinsehen kann und ihren Ordensschärer aufdeckt. (Großer Lärm rechts.) Abg. v. Dittfurth (Konf.): Ich habe in der Kommission erklärt, daß die Persönlichkeit des Abg. Viehnicht, der berufsmäßig Schmädhungen gegen unseren Staat und unsere Institutionen erhebt, uns am wenigsten veranlassen könnte, von sachlichen Erwägungen abzugehen. (Lebhafte Beifall rechts, große Unruhe b. d. Soz.) Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) (persönlich): Da Herr v. Dittfurth erneut meinen Freund Viehnicht der berufsmäßigen Schmädhung zeugt, muß ich ihn einen struppeligen Verteufelten nennen. (Große Unruhe und stürmische Rufe rechts.) Abg. Adolf Hoffmann erhält einen Ordnungsruf. — Der Antrag wird gegen die Stimmen der Volks-

Das bedrängte Durazzo.

Erneute Angriffe. Die Aufständischen vor den Toren der Stadt. Hilfstruppen für den Fürsten.

Nachdem der Kampf Montag nachmittag geübt hatte, erneuerten die Aufständischen in der Nacht zum Dienstag ihre Angriffe. Auf allen Höhen rund um Durazzo entbrannte abermals der Kampf. Während der rechten Flügels der Aufständischen vom Westen her gegen die Stadt vorzudringen suchte, griff das Zentrum die Stellungen bei der Brücke an. Die Verteidiger von Durazzo, fünfhundert Mann an der Zahl, erschöpfte vom langen Kampfe, eilten trotzdem in die Schützengraben und erwiderten das Feuer. Die Geschütze traten wieder in Aktion. Um Mitternacht war wieder Ruhe. Um 6 Uhr morgens wurde der Angriff mit einem heftigen Gewehrfeuer durch die Aufständischen aus der Gegend des Kasbuls wieder aufgenommen. Die Regierungstruppen antworteten mit Geschützen und mit Gewehren. Der Kampf war bald in vollem Gange. Die Aufständischen näherten sich bis auf 600 Schritte den letzten Häusern von Durazzo und bis auf kaum einen Kilometer dem fürstlichen Palast. Im Laufe des Morgens trafen die vom Fürsten verlangten Verstärkungen ein, von deren Teilnahme an den Kämpfen eine Wendung zum Besseren für den Fürsten und die Verteidiger Durazzos erhofft wurde.

Nach Wiener Meldungen waren die Truppen des Fürsten Wilhelm, die von diesem persönlich geführt wurden, auf der ganzen Linie siegreich. Große Hoffnung setzt man in Durazzo auf Abmünd. Bei, der an der Spitze regierungstreuer Truppen ein Umgebungsmanöver durchführten, die Aufständischen im Rücken angriffen und zwischen zwei Feuer bringen soll. Den Frontalangriff wird dann der Fürst selbst an der Spitze seiner Truppen leiten. Um seinen Plan durchzuführen, mußte er die Verstärkungen abwarten. Prinz Widda hat, nachdem er für den Unterhalt seines Kontingents 200.000 Lire erhalten hat, Vertrauensleute nach Nordalbanien geschickt, um seine Majestät, die teilweise wieder in ihre Heimat zurückgekehrt waren, in möglichst großer Zahl nach Durazzo zu rufen, und von Süden her werden größere Truppen erwartet, die sich angeboten haben, für den Fürsten zu kämpfen. Alle diese Vorbereitungen waren bereits im Gange, als der plötzliche Angriff der Aufständischen erfolgte, der offenbar den letzten Augenblick, Durazzo zu erobern, auszunutzen wollte.

Ueber die Vorgänge des ersten Kampftages wird noch berichtet: Um 3 Uhr 45 Min. früh begannen die aus Schial kommenden Rebellen von den Sümpfen aus Durazzo anzugreifen. Der holländische Oberst Thompson, der nach zweistündigem Kampfe fiel, organisierte sofort die Verteidigung und befahl, die Kanonade auf die Angreifer zu eröffnen. Die österreichischen und italienischen Marinemannschaften hatten inzwischen das fürstliche Palais und die Gesandtschaften besetzt und aus Sandbällen und Steinen Barrikaden errichtet. Um 5 Uhr unternehmen die Rebellen einen Sturm auf die aus den Sümpfen nach Durazzo führende Brücke, starke Abteilungen überrollten die Vorposten. Gleichzeitig griffen sie die zu beiden Seiten der Straße befindlichen, von den Leuten des Fürsten besetzten Hügel an und drangen bis dicht an die Stadt vor. Als um 6 Uhr Oberst Thompson gefallen war, übernahm der nächstälteste holländische Offizier, Major Koelsma das Kommando. Fürst Wilhelm erschien zur Inspektion in den vorgehobenen Linien. Die Leiche des Obersten Thompson wurde in das Schloß getragen. Im weiteren Verlauf des Kampfes drängten die durch ein gut genährtes

und wirksames Geschützfeuer unterstützten Regierungstruppen die Aufständischen gegen die Hügelkette zurück. Inzwischen rekonstruierte ein italienisches Torpedoboot auf den hart hinter der Küste befindlichen Hügeln zahlreiche Aufständische, die ein lebhaftes Gewehrfeuer gegen das Torpedoboot begannen. Längs der Küste waren unterdessen Verbandstationen errichtet worden, in denen die österreichischen und italienischen Marineärzte tätig waren. Die österreichischen und italienischen Matrosen gingen in die Feuerlinie, holten die Verwundeten und brachten sie nach den Verbandplätzen. Um 10 Uhr vormittags dampften 2 österreichische Torpedoboote mit voller Kraft nach Medua; sie holten die dort zusammengekommenen Wunden, die zur Verstärkung der Verteidigung der Stadt herbeigebracht werden sollten. Während des ganzen Tages erneuerten die Aufständischen von beiden Seiten ihre Angriffe. Häufig fielen ihre Geschosse ins Innere der Stadt. Von den Verteidigern wurden etwa 100 verwundet, 20 getötet. Der Verlust der Aufständischen war mindestens fünf Mal so groß. Nachts wurden Scheinwerfer auf den Hügeln aufgestellt, um jeder Ueberrumpelung vorzubeugen.

Zum Schutze des Fürsten Wilhelm von Albanien haben die Großmächte ihre Anordnungen getroffen. Sollte der Fürst gezwungen werden, das Land zu verlassen, so ist die Sorge für ihn der internationalen Kontrollkommission zugewiesen worden. Die Flottenkonzentration der Mächte vor Durazzo ist im vollen Gange. Österreichische und italienische Kriegsschiffe lagen bekanntlich von Anfang an vor der albanischen Hauptstadt. England und Frankreich haben die für Durazzo bestimmten Kriegsschiffe, die inzwischen an ihrem Ziel angelangt sind, amtlich bekannt gegeben. Deutschland entsandte den kleinen Kreuzer „Breslau“ mit etwa 360 Mann Besatzung. Darüber herrscht nur eine Stimme, daß, wenn der Fürst sich infolge der Sturmangriffe auf Durazzo einschiffte, es auf Nimmerwiedersehen geschieht. Anerkennung wird im übrigen dem Fürsten Wilhelm gezollt, der sich während der Belagerungskämpfe wiederholt in die Feuerlinie begab und durch seine Haltung ermutigend auf seine Truppen einwirkte. In dem fürstlichen Palais ist ein Verbandspital eingerichtet worden, auf dem zahlreiche Verwundete behandelt wurden. Die Verwundeten zeigen meist Kopf- oder Schulterschüsse, die sie in fliegender Stellung hinter den Deckungen erhielten.

Ueber kleine Verwickelungen des Fürsten Wilhelm, die dessen Verbleiben in Albanien erschweren, ja unmöglich machen sollen, selbst wenn es ihm gelänge, den Aufstand niederzuwerfen, verbreitet sich ein genauer Kenner Albaniens in einem Artikel der Wiener „Zeit“. Darin heißt es, daß es dem Fürsten in keiner Weise gelungen sei, sich in das Gefühlsleben und die Gedankenwelt des albanischen Volkes einzulieben. Kleine, aber unbegreifliche Fehler hätten ihn dem Volke immer mehr entfremdet. Hofmarschall Trotha sah den einflussreichen Essad Pascha über die Achsel an. Bei der Thronbesteigung wurden Wälder des Fürstenpaars verteilt, die die Fürstin in tief defolierter Hoftoilette darstellten und die Mohammedaner des Landes, deren Frauen öffentlich nur tief verschleiert erscheinen, geradezu empörten.

partei, der Polen und Sozialdemokraten abgelehnt.

In einer zweiten, um 4 Uhr abgehaltenen Sitzung verliest Minister des Innern v. Voebell eine kaiserliche Verordnung, die den Landtag auf den 10. November vertagt. Die Sozialdemokraten wählten dieser Sitzung nicht bei.

Russlands Erfolge.

Den mageren Jahren, die durch den Krieg mit Japan, die revolutionären Unruhen im Innern und die Aufhebung und Bekämpfung der in allen Zweigen des Staatslebens eingestifteten Korruption gekennzeichnet waren, sind in Russland die letzten Jahre des moralischen, wirtschaftlichen und politischen Aufstieges gefolgt. In Petersburg ist das Selbstbewußtsein und das Vertrauen zur eigenen Kraft in sehr bemerkenswertem Maße zurückgekehrt. Die Finanzen haben sich gehoben, die In-

dustrie beginnt sich zu rühren. Nachdem soeben der 25 Milliarden-Gat für das Landheer von der Duma bewilligt worden ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß die viele Hunderte von Millionen fordernden Marinevorlagen zur Verstärkung der Flotten des Schwarzen Meeres und der Ostsee gleichfalls glatt werden angenommen werden. Aus diesen ihren Leistungen leitet die russische Regierung das Recht her, das verbündete Frankreich auf diplomatischem Wege auf die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes in der Republik nachdrücklich hinzuweisen. Die Ungeborgenheit dieses Vorgehens, das mit dem Grundsatz der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates bricht, zeigt gerade, wie stark das Selbstgefühl Russlands erwacht ist. In Paris hat man auf das Petersburger „Euch will ich!“ schnell eingeleitet. Das Dreijahresgesetz bleibt bestehen, die Erklärung des radikalen Kabinetts Viviani, man werde nach Erfüllung einer Reihe von Bedingungen zur zwei-

jährigen Dienstzeit zurückkehren, war ein Zukunftswechsel, der nicht eingelöst werden wird. Auch Rumänien gegenüber hat Ausland offensbare Erfolge zu verzeichnen. Die Herzlichkeit der Begrüßung und der Umstand, daß König Karol, als der Jar auf dem Wege zum Schloß die Haltung der Spalier bildenden roten Husaren bewunderte, den Wagen halten ließ und dem Regiment den Namen „Kaiser Nikolaus II.“ gab, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Erinnerung, daß König Karol ein Prinz aus Hohenzollernhause und seit dem Frühjahr 1906, seinem 40jährigen Regierungsjubiläum, deutscher Generalfeldmarschall ist, wurde dabei unwillkürlich wach. Gewiß erblickt man in Bukarest in den jüngsten Ereignissen nur eine Annäherung an das friedliebende Ausland und verzweifelt, da man selbst keinen kriegerischen Gedanken hegt. Aber die Petersburger Politiker verstehen ihre Kreise zu ziehen, und die russischen Diplomaten erst recht.

Die Trinksprüche von Konstanza.

Die zwischen dem Kamen und dem König von Rumänien ausgetauscht wurden, waren in einem überaus warmen Tone gehalten und betonten aufs nachdrücklichste die herzliche Freundschaft zwischen beiden Nachbarkstaaten. Jar me Karol loben auch die Friedfertigkeit ihrer Politik hervor. Von irgendwelchen politischen Annahmen ist in den Trinksprüchen nicht die Rede. Die Verlobung des nachmaligen Thronfolgers, des Prinzen Karl von Rumänien, mit der Großfürstin Olga wird in den Trinksprüchen nicht erwähnt; ob das Projekt gänzlich aufgegeben worden ist, bleibt jedoch noch abzuwarten. Die beiderseitigen Eltern sollen das fürstliche Paar zur Verlobung noch für zu jung halten. In Petersburg sagt man, daß der Verwirklichung des Planes aus dem Widerstand der Großfürstin Schwierigkeiten erwachsen.

In seinem Trinksprache sagte

König Karol von Rumänien

a. a.: Wir erblicken in dem Besuch Eurer Majestät einen neuen Beweis der Freundschaft. Der König erinnerte an die russisch-rumänische Waffenbrüderschaft auf den Schlachtfeldern Bulgariens, an seine Ernennung zum russischen Feldmarschall u. u. und fuhr fort: Diese kostbaren Wälder des Interesses und der Sympathie für uns können nur dazu beitragen, die ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen dem russischen Kaiserreich und meinem Lande so glücklich angeknüpft worden sind, noch fester zu gestalten. Eurer Majestät edle und hochherzige Initiative zur Errichtung der Haager Friedenskonferenz ist ein Unterpfand dafür, daß Euer Majestät die Dienste würdigen, die Rumänien der Sache des europäischen Friedens während der Ereignisse hat leisten können, welche sich im vergangenen Jahre auf der Balkanhalbinsel abgespielt haben. Das beständige, unverrückbare Ziel Rumaniens ist das stabile Gleichgewicht zwischen allen Balkanstaaten zur Erhaltung des wohlthätigen Friedens.

Jar Nikolaus entgegnete:

Dank den freundschaftlichen Traditionen, die unsere beiden Länder immer vereinigt haben, sind die Bande, die uns verbinden, durch die aufrichtige persönliche Freundschaft noch fester geknüpft worden. Nirgends konnten die erlangten Erfolge Rumaniens aufrichtiger Genugthuung begegnen, als in Russland, wo man von jeder gewohnt ist, an den Geschicken der Nachbarländer gleichen Bekanntheit zu haben. Die Freundschaft zwischen Rumänien und Russland, die sich auf die gegenseitige Sympathie der beiden Völker stützt, entspricht gleichzeitig den historischen Traditionen und den Interessen der beiden benachbarten Länder. Euer Majestät haben geruht, auf die heilsamen Wirkungen einer friedlichen Politik hinzuweisen. Es ist mir besonders angenehm, bei dieser Gelegenheit dem wohlthätigen Einfluß Anerkennung zu zollen, der letztlich von Rumänien unter der weisen Leitung seines Königs ausgeht worden ist. Das von Eurer Majestät vollendete Werk des Friedens hat Euer Majestät die Anerkennung der Völker erworben, und das Bestreben des Landes noch erhöht.

Abschließend der Zarenfamilie von Konstanza.

Unter großen Ovationen der Bevölkerung hat die Zarenfamilie an Bord der Kaiserjacht „Standard“ die Reise von Konstanza wieder verlassen und die Rückreise nach Russland angetreten. Zur Verabschiedung hatten sich an der Reede König Karol, der Thronfolger sowie hohe Staatsbeamte und Militärs eingefunden. Der Abschied zwischen den beiden Herrschern trug einen sehr herzlichen Charakter.

Wie verlautet, wird die griechische Königsfamilie, falls der Konflikt mit der Türkei auf friedlichem Wege beigelegt werden sollte, bereits im Laufe der nächsten Woche dem rumänischen Königshofe den in Aussicht genommenen Besuch abwarten.

4. Deutscher Städte-Tag.

Der zweite und letzte Tag der Beratungen des 4. Deutschen Städte-Tages galt dem zurzeit vielfach erörterten Thema: „Die Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen“. Hierzu hatte der Vorstand des Deutschen Städte-Tages folgende Beisätze aufgestellt, die der Versammlung vorlagen:

„Eine Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen wird für die deutschen Städteverwaltungen bei solchen Betrieben in Frage kommen, deren Leitung vorwiegend nach kaufmännischen oder industriellen Gesichtspunkten zu erfolgen hat. Besonders geeignet ist sie bei Unternehmungen, die den Interessen einer Einzelmunicipalität übersteigen, und in allen Fällen, in denen der Gemeinde bei eigenem Betrieb Schwierigkeiten entgegenstehen. Auf jeden Fall erscheint es wünschenswert, daß die Kommunalverbände in den gemeinsamen Unternehmungen die Führung behalten. Die nähere Ausgestaltung der rechtlichen Beziehungen zwischen Städten und Privatkapital hängt von der Lage des Einzelfalles ab. Der Deutsche Städte-Tag spricht sich aber dagegen aus, daß auf dem Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung bestimmte Rechtsformen oder Normen für die Verbindung von Gemeinden und Privatkapital geschaffen werden.“

Als erster Referent zu diesem Thema sprach Regierungsrat Dr. Leoni, Beigeordneter der Stadt Straßburg (Elsaß). Er schilderte, wie der technische Fortschritt speziell auf dem Gebiete des Elektrizitätswesens das Bedürfnis nach neuen Wirtschaftsformen gezeigt habe. In einer Vereinigung zwischen öffentlichen Verbänden sei es zum ersten Mal im Jahre 1908 bei Gründung des Verbandeswerkels erreicht worden. Gleichzeitig etwa habe Straßburg nach schwierigen Verhandlungen und eingehender Prüfung die Kommunalisierung des dortigen Elektrizitätswerkes abgelehnt und sich mit der Beteiligung an dem Privatunternehmen begnügt, wobei es ihr gelungen sei, sich nicht nur weitgehende Vertragsrechte, sondern auch die Majorität des Aktienbesitzes zu sichern. Diese Vorgänge hätten vielfach Nachahmungen gefunden, so daß heute schon 71 Städte mit einem veranschlagten Kapital von 190 Millionen an insgesamt 97 Unternehmungen dieser Art beteiligt seien. In nicht zu ferner Zeit werde es für die konjugierende Bevölkerung Deutschlands einen Unterschied von jährlich 100 Millionen Mark bedeuten, ob man dem Gesamtsumma Deutschlands die Durchschnittstarife der öffentlichen oder privaten Elektrizitätswerke zu Grunde lege. — Der Referent überbrachte die guten Erfahrungen, die man in Königsberg mit dem gemischt-wirtschaftlichen Betrieb gemacht habe.

In der Diskussion traten verschiedene Redner den Ausführungen der Referenten entgegen. Stadtverordneter Seymann (Berlin) kann es nicht einsehen, weshalb die Städte nicht selbst mit ihren großen Mitteln Elektrizität, Gas- und andere Werke bauen sollten und betreiben, wobei der ganze Gewinn der Gesamtheit zu Gute käme. Auch die gestörte Stimmeneinheit im Ausschuss werde den öffentlichen Interessen nicht das Liebergewicht wehren. Nur die städtische Regie wird den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Konsumenten voll gerecht. — Oberbürgermeister Zietzen (Berlin-Viktoria) weist darauf hin, daß der preussische Staat die Eisenbahnen geradezu musterhaft verwalte. Warum sollten die Gemeinden nicht auch können, was der Staat könne.

Die Beisätze wurden schließlich angenommen, aber mit einer Einleitung, die besagt, nur soweit der rein kommunale Betrieb für industrielle Unternehmungen nicht angängig ist, soll an Stelle der früheren Konzessionsverträge der gemischt-wirtschaftliche Betrieb in Frage kommen.

Der Vorstand wurde durch Affirmation wiedergewählt, worauf der Vorsitzende die Tagung mit Dankesworten an die Teilnehmer für geschlossen erklärte.

Der spanische Ministerpräsident als Scharfmacher.

Nach dem russischen Kriegsminister hat sich auch der spanische Ministerpräsident Dato zum Wort gemeldet, um die französischen Patrioten scharf zu machen. Er hat dem Madrider Vertreter des „Temps“ Erklärungen abgegeben, die auf das deutsche Empfinden direkt herausfordernd wirken müssen. So sagte Herr Dato u. a.:

Die Verkürzung der Militärdienstzeit würde vor allem eine Schwächung des französischen Patriotismus bedeuten. In den Augen aller würde dies bedeuten, daß Frankreich für immer die Folgen der Katastrophe von 1870 ratifiziert und annehme. Die Erörterung in der französischen Presse anlässlich der unangenehmen Zwischenfälle in gewissen Garnisonen gebe zu verstehen, daß die Franzosen noch immer in Elsaß-Lothringen Wunden haben. Frankreich gehöre zu den stärksten Nationen der Welt. Um das Recht auf Achtung zu haben, müsse es Kraft besitzen. Vermehrung der Steuern wurde ohne Murren angenommen. Auch Rußland ist nicht untätig. Man muß, so schwer es auch sein mag, diese Bewegung mitmachen oder verschwinden. Die Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes wird in Frankreich mit Unrecht als eine nationale Frage angesehen. Sie ist eine Frage der internationalen Ruhe.

Herr Dato ist der verantwortliche Leiter der spanischen Politik. In dieser Stellung sollte er sich doppelt hüten, Deutschland gegenüber eine solche Sprache zu führen. Wenn der Korrespondent des „Temps“ recht berichtet hat, so wäre für eine Zurechtweisung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wirklich aller Grund vorhanden.

Der griechisch-türkische Zwist.

Der leidige Zwist zwischen Griechenland und der Türkei scheint sich weiter zuzuspitzen. Wie der Berliner Korrespondent der „N. Ztg.“ hört, ist in Smyrna und an den Dardanellen von der Pforte der Belagerungszustand verhängt worden. Die Meldungen über besondere Schritte einzelner Mächte treten hinter der Tatsache zurück, daß an beiden Stellen in Athen und in Konstantinopel alle Großmächte auf eine friedliche Beilegung des Streits hinarbeiten suchen.

Der Athener Zeitung „Embros“ zufolge wird die Einberufung der weiteren türkischen Inseln Imbros und Tenedos im Ägäischen Meer am bevorstehenden Geburtstage des Königs proklamiert werden. Das Dekret auf ihre Einberufung sei bereits im Ministerrat unterzeichnet worden. Infolge der Ablehnung der früheren griechischen Vorschläge durch die Türkei hält sich Griechenland an seine angebotene Verpflichtung, die Inseln Chios und Mytilene nicht zu besetzen, nicht mehr gebunden. Wie es heißt, gedenkt Griechenland im Kriegsfall den Ort Itelesma an der anatolischen Küste gegenüber der Insel Chios als Operationsbasis zu wählen.

Deutschland.

— (Reichsländliche Rekruten.) Der Versuch, dem früheren Brauch entgegen, eine größere Anzahl in den Reichsländern ausgebildeter Rekruten in reichsländliche Truppenteile einzustellen, ist auf Grund der Vorfälle in Javern niedriger aufgegeben worden. Nach der Ministerialentscheidung 1914 hat vom Herbst d. J. ab die Einstellung aller in den Reichsländern ausgebildeten Rekruten in Truppenteile außerhalb von Elsaß-Lothringen zu erfolgen. Diese Verordnung bestand bereits vor 1913 und wurde in diesem Jahre durch die Ministerialentscheidung verabschiedet.

Ausland.

Dänemark.

— Der Dänentag, der Parteitag der Dänen, trat in Kopenhagen zusammen. Wie mitgeteilt wurde, konnte der dänische Schulverein im Jahre 1913 465 junge Leute auf die dänischen Hochschulen schicken. Der Wahlverein verlor heute über 70 000 Mark. — Die erste Kammer des dänischen Reichstags wurde infolge der andauernden Obstruktion der konservativen Parteien gegen eine Verfassungsänderung, die den Einfluß der linksstehenden Parteien auf das Ministerium vergrößert hätte, aufgelöst.

Frankreich.

— Das Kabinett Viviani erhielt bei seiner Vorstellung die gewünschte Vertrauensfundgebung der Deputiertenkammer, mit 370 gegen 167 Stimmen, und des Senats und hat daher Aussicht, bis auf weiteres die politischen Geschäfte der Republik zu leiten. Auch der Präsident der Republik, Herr Poincaré, ist glücklich, so wenig auch die Parteistellung des neuen Kabinetts seinem Geschmade entspricht. An Schwierigkeiten wird es auch dem neuen radikalen Ministerium nicht fehlen; sie werden eintreten, sobald man von den schönen Worten zu den unerbittlichen Taten, d. h. der Deckung der neuen Militärgesetze, übergehen wird.

— (Frankreich und Rumänien Anleihe.) Während das Königreich Rumänien seine ausstehenden Millionen-Anleihe zu dem niedrigen Kurse von 91 ausgab und mit 4,5 Prozent verzinst, legt Frankreich für seine in Aussicht genommene 900 Millionen-Anleihe den Emissionskurs auf 99 und den Zinssatz auf nur 4 Prozent fest. Dabei hat Frankreich jetzt noch allmählich aufgehört, der Geldgeber Europas zu sein, seine Finanzquellen fließen eben nur noch, ergehen sich aber keineswegs mehr in Strömen. Frankreichs Staatsschulden betragen nach dem jüngsten Staatsabschluß 31 162 Millionen Francs, diejenigen Rumaniens 1666 Millionen Lei.

— (Spionage-Verdacht.) In Toul in Ostfrankreich wurde ein Deutscher, dessen Name nicht genannt wird, unter Spionage-Verdacht verhaftet. Der Deutsche hatte es unterlassen, sich anzumelden. Es heißt, der Mann sei im Technischen Bureau der Genietruppen tätig gewesen und habe hier Pläne entwendet und an Deutschland auszuliefern versucht.

England.

— Ein Sufragettenanschlag auf das größte Wasserwerk Londons. Die Londoner Polizei hat ein Komplott der Sufragetten entdeckt, das auf die Zerstörung der Wasserwerke von Woodford, die den größten Teil Londons mit Wasser versorgen, abzielt. Wäre der Anschlag geglückt, so wäre die Bevölkerung Londons in die größte Notlage geraten.

Italien.

— In Italien haben die Stadtverordnetenwahlen stattgefunden. In Mailand und einigen anderen Orten erlangten die Sozialdemokraten Mehrheiten, in der überwiegenden Mehrzahl der Städte siegen jedoch die Radikalen der bürgerlichen Parteien. In Mailand kam es anlässlich der Wahlen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Nationalisten, wobei einige Personen verwundet wurden.

China.

— Neue Vorkerbunden in China. In China bilden sich neue Vorkerbunden, deren Mitglieder, die mit modernen Waffen aus dem Ausland, wahrscheinlich Japan, versehen sind, sich für unverwundbar erklären. Die Polizeibehörden wurden angewiesen, die Entwicklung der Gesellschaften mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, da bei ihnen belästigende Schriftstücke und mögliche Gefahr für den Präsidenten Yuanzhikai befürchtet wurden.

Amerika.

— Zur Einweihung des Panama-Kanals wird sich Präsident Wilson mit einer großen internationalen Flotte nach Colon begeben. Neun Nationen haben bereits ihre Beteiligung zugesagt. Auch die gesamte Atlantische Flotte der Vereinigten Staaten wird an der Einweihung teilnehmen. Nach der Feier fährt die Flotte durch den Kanal nach San Francisco. Man hat ausgerechnet, daß die Durchfahrt der Schiffe vier Tage in Anspruch nehmen wird. Auch Deutschland wird bei diesen Feierlichkeiten durch Kriegsschiffe vertreten sein.

— (Ein Sieg Huertas.) Nach einem Telegramm aus El Paso soll Huerta die Rebellen bei Jacatecas geschlagen haben. Der Rebellen-general Ratera griff die Verschanzungen der Bundesstruppen in den Bergen viermal an, wurde aber mit ungewöhnlich schweren Verlusten, man spricht von 3000 Mann, zurückgeschlagen. Die Rebellen zählten 7000 Mann, die Bundesstruppen 8000 Mann. General Billa hat starke Hilfskräfte zur Unterstützung der Rebellen abgeschickt.

Westfalen u. Rheinland.

— Dortmund, 17. Juni. (Schwurgericht.) Im Remmert-Telegramm-Fälschungsprozeß wurde gestern weiter verhandelt. Aus der Zeugenvernehmung ging nichts besonders Neues hervor. Der zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilte Schneidermeister Baupel sagte als Zeuge aus, daß er die ihm zugeschriebene Straßengangschaft habe, weil ihm gesagt worden sei, daß eine Revision selten durchgehe, und es dauere lange, bis das Reichsgericht sich entscheide. Um nicht länger von seiner Familie getrennt zu sein als 2 Jahre, habe er die Strafe angenommen. Im übrigen aber sei er unschuldig. Die Ehefrau des Angeklagten Meier hat vor der Verhandlung Gesandorene beauftragt, nur, wie sie behauptet, um sie von Angelegenheiten zu fernhalten und aus deren Mündigkeit das Schicksal ihres Mannes zu lesen. Der Oberpostsekretär Klösch, der in einer ähnlichen Sache seinerzeit unter Anklage stand und freigesprochen wurde, sagte heute als Zeuge aus, daß von Unna aus sehr oft Despatches mit einem Zeitunterschied von 30 bis 40 Minuten nach Dortmund kämen. Das liege wohl an den dortigen Verhältnissen. Der Staatsanwalt fragte die Zeugen, ob er nicht selbst einmal unter einer ähnlichen Anklage wie die heutigen Angeklagten gestanden habe, worauf der Zeuge prompt erwiderte: „Das ist richtig, aber ich erlaube mir die Frage: Herr Staatsanwalt, was soll diese Frage? Deren Zweck ist doch wohl nur der, einen ungünstigen Eindruck zu erwecken.“ Der Staatsanwalt erwiderte, daß er nur eine Feststellung machen wolle. Die übrigen Zeugenansagen waren unbedeutend. Als Sachverständiger wurde zunächst der Rennstallbesitzer Berg-Herne a. d. Lippe vernommen, und sein Gutachten war für die Angeklagten nicht ungünstig, insofern, als er auslegte, daß ein Remmerttelegramm aus dem Inlande, z. B. aus Köln, wo „Sand“ lief, kaum um 3,30 Uhr in Unna hätte sein können. Baupel habe stets gute „Tips“ gehabt, aber merkwürdigerweise habe er durchweg falsch über sie disponiert, insofern, als er, anstatt den Sieger, den er kannte, allein zu setzen, stets „Schleibewetten“ machte, d. h. er versahob das auf den Sieger genommene Geld auf andere Pferde, die dann zum größten Teil verlor. Die Quoten, die er auf diese Weise erhielt, war immer kleiner, als die gemeinen wären, die er auf den Sieger allein hätte setzen lassen. Oberpostinspektor Vinder-Röhl gab zu, daß Zeitdifferenzen sehr oft im Vertriebe, ja fast täglich vorkommen. Es komme auch vor, daß Repeschen, die von einem Orte zum andern aufgegeben würden, an letzterem Orte nicht aufgenommen würden, und daher von neuem übermittelt werden müßten. (Beifall.) Der Staatsanwalt rekapituliert die ganze Beweisführung und wollte auch auf die Sache Klösch und auf den Umstand eingehen, daß bei Baupel in Dortmund einmal eine Spielhölle aufgehoben wurde, doch es wurde ihm bedeutet, daß diese Fälle nicht im Rahmen der Verhandlungen hineingebracht werden dürften. Er hat die Geschworenen, die Angeklagten schuldig zu sprechen im Sinne der Anklage. Die Verteidiger, Rechtsanwältin Franz I. und Dr. Elias, plädierten für Freisprechung, da eine Schuld ihrer Klienten nicht erwiesen sei. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, das Urteil lautete daher auf Freisprechung.

! Hagen, 17. Juni. Ein trauriger Unfall ließ dem Baumunternehmer Ed. Halbach jun. aus Glinke zu. Als er an der Kniekrasse einen Neubau befehligen wollte und ahnungslos im Kellergraben stand, stürzte plötzlich aus dem oberen Stockwerk mehrere schwere Steine herab und trafen Halbach so unglücklich, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Vergebliche Hilfe war halb zur Stelle und sorgte für die Überführung des Verletzten in ein Krankenhaus. Obwohl gleich verarztet wurde, durch eine Operation dem Verunglückten das Leben zu erhalten, starb Halbach nach kurzer Zeit.

— (Ein trauriger Unfall.) Der wurde auf den Arbeiter Herbold ein Raubüberfall verübt. H. hatte einen größeren Posten Geld einfastert. Als er abends damit nach Hause ging, wurde er plötzlich von 2 Personen angegriffen, in einen Graben mit Wasser geworfen und am Halse gewürgt. Als Nachbarn hinzukamen, ließen die Straßenräuber von ihrem Vorhaben ab und suchten das Weite. Die Täter sind erfaßt.

— (Ein trauriger Unfall.) Der wurde auf den Arbeiter Herbold ein Raubüberfall verübt. H. hatte einen größeren Posten Geld einfastert. Als er abends damit nach Hause ging, wurde er plötzlich von 2 Personen angegriffen, in einen Graben mit Wasser geworfen und am Halse gewürgt. Als Nachbarn hinzukamen, ließen die Straßenräuber von ihrem Vorhaben ab und suchten das Weite. Die Täter sind erfaßt.

— (Ein trauriger Unfall.) Der wurde auf den Arbeiter Herbold ein Raubüberfall verübt. H. hatte einen größeren Posten Geld einfastert. Als er abends damit nach Hause ging, wurde er plötzlich von 2 Personen angegriffen, in einen Graben mit Wasser geworfen und am Halse gewürgt. Als Nachbarn hinzukamen, ließen die Straßenräuber von ihrem Vorhaben ab und suchten das Weite. Die Täter sind erfaßt.

— (Ein trauriger Unfall.) Der wurde auf den Arbeiter Herbold ein Raubüberfall verübt. H. hatte einen größeren Posten Geld einfastert. Als er abends damit nach Hause ging, wurde er plötzlich von 2 Personen angegriffen, in einen Graben mit Wasser geworfen und am Halse gewürgt. Als Nachbarn hinzukamen, ließen die Straßenräuber von ihrem Vorhaben ab und suchten das Weite. Die Täter sind erfaßt.

die Kugel noch nicht entfernt werden konnten. Die Verwundeten haben sich in Amsterdam selbst versorgt, indem sie sich damit brühten, daß sie in Deutschland einen Gendarmen erschossen hätten.

— Marienheide, 17. Juni. (Getrunken.) Zwei junge Leute aus Rodt haben in der Bruchertalperre. Plötzlich sank der 19-jährige Walter Frommershausen unter. Es konnte nur als Leiche geborgen werden.

— Duisburg, 17. Juni. Zu der Veranstaltung in der Waddau wird noch berichtet: Der einzige Augenzeuge, ein Freund des Ingenieurs Dörr, jagte bei seiner Vernehmung aus: Am Samstag abend, etwa gegen 20 Minuten vor 12 Uhr, beauftragten wir den Kraftwagenführer Volzburg, uns nach Dörrs Wohnung in der Waddau zu fahren. Unterwegs fuhren wir noch in verschiedene Lokale ein. Als wir am Ziel waren, zeigte die Uhr des Führers 7,70 Uhr, die der Wagenlenker auch verlangte. Dörr bemerkte, daß er für diese Strecke stets nur 5 Mk. bezahlt habe. Es kam zu einem erregten Wortwechsel zwischen dem Führer und dem Ingenieur. Der Führer wurde so zornig, daß er mir meinen Spazierstock entriß und dem Dörr damit einen Schlag auf den Kopf und das linke Auge versetzte. Plötzlich zog Dörr einen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß auf den Führer ab. Dann gingen wir. Als wir in Dörrs Wohnung ankamen, vernahmte er seinen Gut und bat mich, ihn am Tatort zu suchen. Ich ging und fand den Kraftwagen noch an der Stelle stehen, an der wir ihn verlassen hatten. Der Führer lag auf seinem Sitz. Ich ihn fragte, ob er denn nicht nach Hause fahren wollte, gab er keine Antwort. Zum bemerke ich erst, daß er leblos war. Ich holte einen Arzt herbei, der nur noch den Tod des Führers feststellen konnte. Die Kugel hatte die Wirbelsäule getroffen. — Der Führer war bei der Haubert weder angefaßt, er war 26 Jahre alt.

— Düsseldorf, 17. Juni. (Spielhölle ausgehoben.) In der Nacht zum Sonntag wurden durch Beamte der Kriminalpolizei in zwei Wirtschaften auf der Albersdorferstraße und auf der Tannenstraße Spielhöllen ausgehoben. In der Wirtschaft auf der Tannenstraße brannte ein Holzkessel, der nach stundenlangem Beobachten über einen Gartenzaun gewaltsam ein und saßten etwa 20 Personen bei dem Glücksspiel „Meine Tante, deine Tante“ ab. Der Wirt dieses Lokals ist schon zweimal wegen Duldens von Glücksspielen vorbestraft. Die in beiden Wirtschaften vorgefundenen Wirtsgelder wurden beschlagnahmt.

— M.-Gladbach, 17. Juni. (Folgen schwerer Leichtsinn.) Der 16-jährige Sohn des Schneidemeisters Gehlen wollte seinen Freund, den ebenfalls 16-jährigen Sohn des Schneidemeisters Hagemann, wecken und kam auf den unglücklichen Gedanken, das durch einen Scherz aus einer Fieberblase zu tun, von der er glaubte, daß sie nur blind gelassen sei. Er schob die Blase auf seinen im Bett liegenden Freund aus einer Entfernung von nur etwa Handbreite ab, so daß der junge Hagemann in die Brust getroffen und sofort getötet wurde.

— Köln, 17. Juni. (Radstapel explodiert.) In einer Radfabrik explodierte ein Radstapel, wobei zwei Arbeiter schwer an ganzen Körper verletzt wurden. Beide wurden in ein Krankenhaus gebracht, wo der eine, ein 38-jähriger verheirateter Arbeiter, gestorben ist. Ob die Verletzungen des andern Verunglückten lebensgefährlich sind, ist noch nicht festgestellt.

— Köln, 17. Juni. Aus Nummer darüber, daß er infolge Stellenlosigkeit seine alte Mutter nicht ernähren konnte, hat sich der 17-jährige Sohn einer Witwe Appelbas Leben genommen.

— Koblenz, 17. Juni. (Pulverexplosion.) In dem Nachbarrort Arenberg wurden durch Unvorsichtigkeit zweier junger Leute zwanzig Fund Pulver, die in einer Scheune lagerten und zur Kirmesfeier zum Böllerschlagen verwendet werden sollten, entzündet. Die Scheune wurde zum Teil zerstört, die beiden jungen Leute wurden verletzt. Einer von hier, der 18-jährige Knopp, ist seinen Verletzungen erlegen.

Die Lage des deutschen Gastwirstandes.

Der schon erwähnte Tätigkeitsbericht des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Gastwirstandes läßt klar erkennen, daß gegen die Regierungsvorlage in den Kreisen der deutschen Gastwirte erhebliche Bedenken bestehen. Als einzigen Nachteil bezeichnet der Bericht den Umstand, daß die nach Ansicht der Gastwirte unerlösten Forderungen der Abfinanzierung auf ein bescheidenes Maß zurückgedrängt seien. In dem die Regierungsvorlage auch die alkoholfreien und Reformwirtschaften in Zukunft der Bedürfnisfrage unterstelle, komme sie den Wünschen der Gastwirte entgegen, die nämlich nur nach Prüfung der Bedürfnisfrage ihrem Gewerbe nachgeben könnten. Sehr wichtige Forderungen des Gastwirstandes seien in der Vorlage unberücksichtigt geblieben, so z. B. Konzeptionspflicht und Bedürfnisfrage für den Fleischvertrieb, die Speisewirtschaften, die Privatmittags- und Logierhäuser, Wegfall der halben und drei Viertel Konzeptionen, Anhebung von Vertretern des organisierten Gastwirstandes bei Konzeptionsentscheidungen. Die Vorlage der Regierung umfasse die eigentlichen Schäden im Gastwirstande nicht an der Wurzel. Bei Nichtbeachtung der oben aufgeführten Forderungen müsse zum Teil eine Erhöhung der letzten Verhältnisse befürchtet werden. Den Gewinn davon hätte die unlautere Konkurrenz. Im weiteren geht der Bericht auf die den Gastwirten durch die Pensionate, Privatmittags-tische, den Wirtshaus und andere unlautere Konkurrenz ein. Es habe sich hier die Unzulänglichkeit der Gesetze so recht erwiesen. — Ein weites Betätigungsfeld bot, wie in früheren Jahren das polizeiliche Verordnungs- und Reglementierungswesen. Auf dem Gebiete des Ausbarkeitswesens hat die aufgenommene Tendenz bei den Aufsichtsbehörden nach möglicher Einschränkung unvermindert vorgeherrschte.

Vom ver
von M
erfährt die
Grenzschle
Züge und G
nicht liebt
zutreten. V
großen Doff
daß der Gru
jaß, so daß
von ihm gib
ein wahrer
und fand G
storbene sei
vor, daß
antritt sein
began, und
Bater mit
Der Vater
gerlichen Ob
gleich nach
der fest be
liche Oberf
damit den
zu den höh
gelassen sei
mehr lange
gerichtsbere
ministerium
Vor all
angemessen
dem Regie
haltserhöhu
das Penite
Zustand her
fein Beamte
gestalt bes
nahm eine
damit nur
seit Jahren
war, weil
nicht ersch
lich bekam
dahin nicht
herzog von
Recht als
Stadtverf
der „Täg
heute: Die
einen still
der ängstl
ten wurde
weisen, das
gegangen

Auf
welche in
mitgeteilt
heimat A
matist
u. a. au
Er folgen
die in g
Bestellun
trieben,
wirtschaft
erfolgte
ihre Er
dige, son
fort des
sehr heft
der H
sich in
jezt selb
baues d
großen
kaum zu
wird in
toriums
heutigen
häftnisse
Landwirt
Landwirt
der Zin
gewähr
nung
jeder C
immer
fragen
fizier
sein B
Partei
bundes
Beitrag
Partei

— W
lange,
müsse
ihre
der A
duftre
Zukunft
von C
bände
nen.
den l
einen
demo
säht
Die I
und
läßt
festst
eine
werbe
blüh
renh
gefe
rie
geve
über
Nott
lung
Sozi
die
Eng
tion
wert

Vom verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz

erfährt die Welt außerhalb der blau-gelb-roten Grenzfärbung erst nach dem Tode charakteristische Züge und Einzelheiten, da es der Verstorbene nicht liebte, nach außen hin irgendwie hervorzutreten. Bezeichnend für diese Seite vor der großen Öffentlichkeit war schon der Umstand, daß der Großherzog ganz selten einem Maler sah, so daß es nur äußerst wenige Bildnisse von ihm gibt. Er war seinen Mecklenburgern ein wahrer Landesvater, jeder hatte Zutritt und fand Gehör bei ihm. Wie klar der Verstorbene seine Zeit erkannte, geht daraus hervor, daß er alsbald nach seinem Regierungsantritt mit der Hinzueingliederung von Vorpommern begann, an denen sein von ihm innig geliebter Vater mit äußerster Zähigkeit festgehalten hatte. Der Vater hatte grundsätzlich nie einen bürgerlichen Oberförster zum Forstmeister ernannt. Gleich nach seinem Regierungsantritt ernannte der jetzt verstorbene Großherzog zwei bürgerliche Oberförster zu Forstmeistern und setzte damit den alten Grundsatz außer Kraft, daß zu den höheren Staatsämtern nur Adlige zugelassen seien. Und es dauerte denn auch nicht mehr lange, da wurde ein bürgerlicher Landgerichtsdirektor zum Präsidenten des Staatsministeriums gemacht.

Vor allem aber wurden jetzt die Beamten angemessener befördert. Es gab gleich nach dem Regierungsantritt des Großherzogs Gehaltserhöhungen bis zu 50 v. H. Dann kam das Pensionsgesetz, das mit dem bisherigen Zustand brach, nach dem in Mecklenburg-Strelitz kein Beamter gehobenen Anspruch auf Ruhegehalt besaß. Das Fürstentum Mecklenburg bekam eine Veränderung seiner Verfassung, und damit wurde der dortige Landtag, der zwar seit Jahrzehnten bestand, aber nie arbeitssähig war, weil ein großer Teil der Abgeordneten nicht erschien, wieder flott gemacht. Schließlich bekam die Residenzstadt Neustrelitz, die bis dahin nichts anderes als eine Domäne des Großherzogs war, und deren Bewohner kein anderes Recht als das des Steuerzahlens hatten, eine Stadterverfassung. Die Folgen sieht man, wie der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben wird, schon heute: Die Stadt, die noch vor zehn Jahren einen stillen Dornröschenschlaf schlief und von der ängstlich jeder Fabriksschornstein ferngehalten wurde, ist heute ein aufblühendes Gemeinwesen, das sein ganzes frisches Leben dem heimgegangenen Großherzog verdankt.

Auf der Jubiläumslagerung des Hansabundes

welche in Köln stattfand, hielt, wie schon kurz mitgeteilt, der Präsident des Hansabundes Geheimrat Dr. Kießer (Berlin) eine programmatische Ansprache. Er führte dabei u. a. aus, daß der Hansabund eine Reihe von Erfolgen und Verbesserungen buchen könne, so die in großem Umfang als bisher erfolgte Bestellung gewerblicher Betriebe in Staatsbetrieben, die Erweiterung der Aufgaben des wirtschaftlichen Ausschusses, die öfter als früher erfolgte Vorlegung von Gesetzentwürfen vor ihrer Einbringung an gewerbliche Sachverständige, sowie endlich die Verbesserungen im Ressort des Auswärtigen Amtes. Der anfänglich sehr heftige Streit um die künftige Gestaltung der Handelsverträge und des Zolltarifs habe sich inzwischen infolge etwas gemildert, als jetzt selbst die Vertreter des allmächtigen Abbaues der heutigen Zölle, wenigstens zu einem großen Teil zugeben, daß dieses Ziel derzeit kaum zu erreichen sein dürfte. Der Hansabund wird in Verfolg des Beschlusses seines Direktoriums vom 29. September 1913 unter den heutigen nationalen und internationalen Verhältnissen, auf die sich die Industrie und die Landwirtschaft eingerichtet haben, sowohl der Landwirtschaft, deren Freunde wir sind, wie der Industrie, den ihnen notwendigen Zollschutz gewährend, jedoch unter entschiedener Ablehnung des lächerlichen Zolltarifs und jeder Erhöhung der bestehenden Agrarzölle, wie immer die politischen Parteien sich zu diesen Fragen stellen mögen. Der Hansabund identifiziert sich mit keiner politischen Partei, wenn sein Vorsitzender auch der nationalliberalen Partei angehört. Als Präsident des Hansabundes unterstehe er, Redner, keineswegs der Leitung des Herrn Wassermann, er treibe keine Parteipolitik, weder nach rechts noch nach links.

Was die soziale Gesetzgebung anlangt, so sei diese grundsätzlich fortzuführen, müsse aber in ihrem Tempo, ihrem Inhalt und ihrer Kostenlast unter allen Umständen sowohl der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie als der wirtschaftlichen Lage wie der oft weit geringeren sozialen Kostenlast der ausländischen Industrie Rechnung tragen. Unsere wirtschaftliche Zukunft hängt zu einem guten Teile auch davon ab, ob die gemäßigten Angehörigen der bürgerlichen und radikalen die Oberhand gewinnen. Der Hansabund müsse weit absehen von den letzteren, die in dem Unternehmen nur einen Feind sehen, gegen den man nach sozialdemokratischem Muster durch Erregung grundsätzlicher Unzufriedenheit Krieg führen müsse. Die Reform des preussischen Wahlrechts und eine Veränderung der Wahlkreise sei unerlässlich, um dem gewerblichen Mittelstand eine selbständige politische Stellung, der Industrie eine größere Vertretung im Landtag und Gewerbe, Handel und Industrie das ihnen gebührende Recht auf Sitz und Stimme im Reichstag zu verschaffen. Angesichts der fortgesetzten Ausbreitungen der Heberagrarier hält der Hansabund die Sammlung des gewerblichen und sonstigen Bürgertums gegenüber der Agrararistokratie für eine nationale Notwendigkeit. Die Frage nach einer Sammlung des gesamten Bürgertums gegenüber der Sozialdemokratie wird akut werden, sofern sich die Sozialdemokratie nicht entschließt, wie in England, Frankreich und Italien eine auf nationalem Boden stehende Arbeiterpartei zu werden. Nebenher verlangt eine Paritätspolitik

durch eine paritätische Zusammensetzung der Staatsleitung aus Mitgliedern der beiden konfessionellen Parteien, des Zentrums und der beiden liberalen Parteien. Eine solche Politik würde als erste Stappe einer Besserung der heutigen Zustände gelten können. Wir halten nichts von dem Satz: „Nur ist die erste Bitterkeit“, sondern sind mit dem Fürsten Bismarck der Ansicht, daß die Gegenwart eines politischen Geschlechts bedarf, und daß wir nach wie vor den deutschen Mittelstand durch eine unermüdete Aufklärungsarbeit verhindern müssen, den Schlaf des Gerechten zu schlafen, damit er nicht bei gelegentlichem Aufwachen, z. B. bei Wahlen, zu seinem Schrecken bemerken muß, daß ihm inzwischen die Ungerechten die Kleider weggenommen haben. (Anhaltender großer Beifall.)

Erzwungener Sparsinn.

Der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik hielt in Köln seine dritte Mitgliederversammlung ab. 490 Mitglieder, meist Städte und Gemeinden, gehören dem Verein an. Außerdem sind fünf Verbände mit circa 700 Mitgliedern korporativ angeschlossen. Der erste Punkt der Tagesordnung lautete:

Die Sparpflicht für Minderjährige und die Wohnungsfrage.

Der Referent Landrat Freiherr Marschall v. Biederstein-Montabaur forderte eine rechtsgesetzliche Regelung der Sparpflicht für Minderjährige, und zwar in der Art, daß die Arbeitgeber verpflichtet sein sollen, einen bestimmten Prozentsatz des Lohnes der Minderjährigen zurückzubehalten. Die Sparsummen sollten dann unter Aufsicht der öffentlichen Institute zur Inangriffnahme einer großzügigen Wohnungspolitik verwendet werden. Gerade die jungen Arbeiter hätten Geld überflüssig, weil sie infolge ihrer jugendlichen Arbeitskraft das meiste verdienen. Heute werde dieses Geld nur für Zigaretten, Kinos und sonstige Vergnügungen verwendet. 10 Prozent des Verdienstes müßten zwangsweise zurückgehalten werden. Dann würde beim 21. Lebensjahr die ersparte Summe etwa 600 bis 1000 M. betragen, und damit könnte man auf dem Lande unter Zuhilfenahme öffentlicher Kreditanstalten sich ein eigenes Heim schaffen. In der Stadt wäre das nicht möglich. Hier könnte man mit dieser ersparten Summe Bauartgenossenschaften gründen. Die Arbeiter würden als kleine Kapitalisten die Aktionäre dieser Gesellschaften sein. Gewiß seien dies alles noch theoretische Erwägungen, die für die Praxis erst in einzelnen ausgearbeitet werden müßten. Aber das Prinzip sei kein Nubium, so daß man deswegen daran keinen Anstoß nehmen sollte. Die Invaliden- und Krankenversicherung seien schließlich auch nichts weiter als Zwangssparkasten. (Beifall.)

In der Diskussion meinte v. Derges vom Verein für egyptische Wirtschaftsforschung, daß Eigenheime für Arbeiter auf dem Lande keinen Zweck hätten, da die Arbeiter sich nicht festsetzen könnten. Man brauche Leute, die die Felder künnten. Man müsse überall Arbeitsmöglichkeit haben, überall Gelegenheit zu suchen. Daher sollte man auf dem Lande gute Dienstwohnungen schaffen.

Das zweite Hauptthema lautete: „Die Verteilung der Volksschulaffen.“ Dr. Schiele-Raumburg verlangte die Ueberführung des ganzen Schulwesens auf den Staat. Der Staat soll dafür sorgen, daß die kleinen Gemeinden durch die Volksschulaffen nicht derart bedrückt werden. Jetzt sei es so, daß der Staat die großen Lasten für die Volksschule aufbringen muß, und daß der Weisen und die Industrie diese fertig vorgebildete Jugend als Arbeitskräfte sich nutzbar macht.

In der Diskussion wurde betont, daß zu befürchten sei, das Selbstverwaltungsrecht in den Gemeinden würde noch mehr eingeengt werden, wenn der Staat Lasten auf sich nehmen würde, denn dann würde er auch weitere Rechte verlangen.

Verheerendes Unwetter in Frankreich u. Belgien.

In den späten Nachmittagsstunden ist Montag über Paris ein schweres Unwetter niedergegangen, wie es seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen war. Die Straßen der niedriger gelegenen Stadtteile stehen unter Wasser. Durch die Unen ergoß sich die Flut in die Keller und ihre Bewohner mußten in den höheren Stockwerken Zuflucht suchen. Der Verkehr auf der Hoch- und Untergrundbahn mußte sehr bald eingestellt werden. Die Feuerwehre stand machtlos dem verheerenden Element gegenüber. Die Flut hat auch Todesopfer im Gefolge. In der Rue de la Voitue hat sich plötzlich ohne jedes vorherige Anzeichen eine riesige Grube gebildet. Das Trottoir riß auf eine Länge von mehr als 10 Meter auf und mit ungeheurer Schnelligkeit folgten große Wassermassen nach. Viele Personen sind mit in die Tiefe gerissen worden. Sie ruhen jetzt als Leichen unter einer gewaltigen Decke von Schlamm und Erdbreich. 5 Tote sind bisher nach mehrstündiger mühsamer Arbeit durch die Feuerwehre geborgen worden. Ein Blitz schlug in einen auf der Fahrt befindlichen Dampfer der Pariser Schiffsahrtsgesellschaft und warf mehrere Personen zu Boden, ohne sie jedoch erheblich zu verletzen. In Choisy le Roi schlug der Blitz in einen Neubau, auf dem etwa 20 Maurer arbeiteten. 2 von ihnen wurden getötet und 8 schwer verletzt.

Die Wasserhöfe, die sich unter Blitz und Donner über Paris entlud, hat einen beträchtlichen Schaden verursacht und mehrere Unglücksfälle hervorgerufen. Auf dem Platz St. Augustin verlor ein

ein Automobilfahrer in der Erdsenkung. Ein Steinblock zermalnte den Wagen, der Chauffeur und eine darin befindliche Frau wurden getötet. Im Bahnhof St. Lazare mußte der Untergrundbahnverkehr eingestellt werden. Auf dem Platz Philippe du Moule erstreckte sich die Grube über 150 Quadratmeter. Mehrere Personen hatten sich während des Gewittersturmes dort vor einem Weinstocke aufgestellt, wurden aber durch den Einsturz mitgerissen. Es ist unmöglich, in die Grube hinaufzusteigen, da das Wasser aus den geborstenen Röhren mit der Gewalt eines Gießbaches herausschäumt. In dem Stadtviertel herrscht völlige Dunkelheit, da Elektrizität und Gas abgeschnitten sind.

Am Montag sind in Belgien schwere Gewitter niedergegangen, die großen Schaden angerichtet haben. Aus allen Provinzen werden außerordentliche Schäden durch Feuersbrünste infolge Blitzschlages und durch Wasserüberflutungen gemeldet. Im ganzen sind ein Duzend Menschen durch Blitzschlag mehr oder weniger schwer verletzt und drei Personen getötet worden. Im Park von Brüssel hatten 5 Leute unter einer großen Ulme Schutz gesucht. In dem Baum fuhr ein Blitz, wobei zwei Männer, eine Frau und zwei Kinder schwere Brandwunden erlitten. Auf verschiedenen Eisenbahnstrecken mußte der Verkehr wegen Verschlämmung oder Unterwässerung der Gleise unterbrochen werden.

Aus aller Welt.

Ein neues Kaiserbuch — Erinnerungen des Amerikaners Frederic Townsend Martin — ist in New York erschienen. Neben der Hervorhebung der Friedensliebe Kaiser Wilhelms, seines Kennzeichens in wirtschaftlich-politischen Dingen, seiner Lebenswürdigkeit usw., findet sich auch manches Aburde, z. B. der Satz: Der Kaiser pflegte im angeregten Gespräch seine Worte zu unterbrechen, indem er den Daumen erhob und ihn gegen die Nase drückte. Man muß fragen, wie denn diese Situation gedacht ist. Außerdem haben alle, die mit dem Kaiser persönlich in Berührung kamen, nichts von einer derartigen Geste bemerkt.

Professor Max Ullrich, der bekannte Berliner Landschaftsmaler, ist Montag mittag in Hermannsweiler bei Potsdam im Alter von 51 Jahren gestorben.

Ueber das Friedmannsche Tuberkulosemittel fällt die Berliner medizinische Gesellschaft nach mehrtägigen Beratungen ein verbindliches Urteil. Nur ein einziger Redner, Dr. Brühmann-Dierburg, konnte von glänzenden Wirkungen des Mittels bei Knochtuberkulose berichten, während er sich über die Wirkungen bei Lungentuberkulose noch nicht äußern konnte erklärte. Das Friedmannsche Mittel war bei seinem Erscheinen mit sehr großen Hoffnungen aufgenommen worden, und man hatte geradezu wunderbare Erfolge von ihm erwartet. Uebrigens ist es bekanntlich mit dem Kochschen Tuberkulin ergangen, das gleichfalls viele Enttäuschungen brachte. Beharrlichkeit wird schließlich aber doch zum Erfolg führen, und jeder ernste medizinische Versuch, auch wenn er die Erwartungen noch nicht erfüllt, ist ein Schritt vorwärts auf dem Wege zum Ziel.

Ein praktischer Vorschlag ist der des bayerischen Majors v. Spigel in München, an den Kaiserinnen und Königinen eine gute Erziehung des landwirtschaftlichen Unterrichts im Peere, der ja, da er theoretisch bleiben muß, bis jetzt keine besonderen Erfolge zu verzeichnen hatte. Bekanntlich ist auch den Bahnwärtern gestattet, an den Bahndämmen Dienenkörbe aufzustellen.

Grossfeuer in der Hannoverschen Waggonfabrik.

Montag Abend entbrach in der Hannoverschen Waggonfabrik A.-G. in Linden Großfeuer. Eine ganze Reihe Schuppen und Arbeitsräume, in denen die neuen Wagen angefertigt werden, stand in Flammen. Die Arbeiter wurden sofort aufgenommen und hatten trotz der reichen Nahrung, die die Solzvorstände dem Feuer boten, und trotz der überaus starken Rauchentwicklung verhältnismäßig raschen Erfolg. Kurz nach Mitternacht war man der Feuers bereits Herr geworden. Ueber die Entstehung des Brandes verläutet, daß ein kleines Schiffschiff aus noch unbekannter Ursache sich entzündete und im Ru mehrere Gebäude in hellen Flammen standen.

Ein Protest der Fremdenlegionäre. Etwa hundert frühere Fremdenlegionäre, zum größten Teile Schweizer und Engländer, hielten in Neuchâtel eine Versammlung ab, in der von mehreren Teilnehmern lebhaft Reden zu Ehren der Fremdenlegion gehalten wurden. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der gegen den Feldzug der deutschen Blätter gegen die Fremdenlegion lebhaft protestiert wird.

Miegernfall. Die beiden Militärflieger Leutnant Schilling vom Feldartillerieregiment Nr. 51 in Straßburg und Oberleutnant Wille vom Infanterieregiment 125 in Stuttgart, die Dienst früh in Straßburg aufgeflogen waren, um einen militärischen Übungsflug vorzunehmen, streiften, während sie sich über dem Erzzergerplatz in Cannstadt glaubten und zur Landung niedergehen wollten, infolge dichten Nebels das Dach eines Hauses. Der Apparat verlor das Gleichgewicht und stürzte vom Hause herab, verlor sich aber beim Niederfallen glücklicherweise in dem Giebel einer Pappel. Die beiden Fliegeroffiziere, die keinen Schaden genommen hatten, wurden von der Verursachung aus ihrer unangenehmen Lage befreit und ebenso das Flugzeug geborgen. Der Apparat ist vollständig zertrümmert, während der Motor keinen Schaden erlitt.

Auffällige Tagesbesuche in Dresden. In der sächsischen Hauptstadt finden seit einiger Zeit fast jeden Sonntag gemeinschaftliche Ver-

sammlungen sowohl tschechischer Vereine aus dem nahen Böhmen, als auch der national-polnischen Vereine in den großen deutschen Städten statt. Die Tischen aus Böhmen kommen als harmlose Ausflügler, das „tschechische Raster“ ist in den Straßen Dresdens ja eine bekannte Erscheinung, im Versammlungsort aber wird sogleich die tschechische rote Welle angelegt und das schwarze Kappi aufgesetzt. Die Gastfreundschaft der sächsischen Behörden in allen Ehren, — aber würde national-deutschen Vereinen eine politische Zusammenkunft in Prag so ohne weiteres hingehen?

Ein Drahtseilanschlag in Neustolln bei Schäft. Die dortige Kriminalpolizei. In der Schöner Straße war ein Auto auf ein Hindernis gestoßen, hatte es aber leicht überwunden. Es ergab sich, daß es ein Drahtseil war, das in einer Höhe von 1 1/2 Meter quer über die Straße gespannt gewesen war. Es war ein Glück, daß der Besitzer keine hohen Wagen fuhr, und daß der Wagen außerdem schwebende Verdeckungen hat. In einem niedrigeren Wagen wäre er und seine Fahrgäste schwer gefährdet gewesen.

Beispiellose Dienstmädchen-Misshandlungen.

Mit dem sehr merkwürdigen Verhalten einer Apothekersfrau und deren Tochter einem jungen Dienstmädchen gegenüber hatte sich die Strafkammer in Breslau als Berufungsinstanz zu befassen. Das Schöffengericht hatte die Frau Hedwig Thiel wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe, die Tochter Margarete, die erst 16 Jahre alt ist, zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten die Berufungen eingelegt, so daß die Strafkammer noch einmal vor Gericht erörtert werden mußten. Aus der Verhandlung ging hervor, daß das bei den Angeklagten beschäftigte Dienstmädchen Neugebauer von diesen in der rohesten Weise mißhandelt worden ist, und zwar Monate lang. Namentlich die Frau schlug bei jeder Gelegenheit auf das Mädchen ein. Schließlich zeigte der Richter der Verurteilten so viele blutunterlaufene Stellen, daß sie das Krankenhaus aufsuchen mußte. Hier stellten die Ärzte fest, daß fast keine Stelle des Körpers heil war. Die Augen waren vollständig verquollen und der ganze Zustand des Mädchens so, daß der behandelnde Arzt als Sachverständiger erklärte, er habe einen ähnlichen Fall von Mißhandlungen noch nicht erlebt. Zu der Verhandlung hatten die Angeklagten eine ganze Reihe von Zeugen laden lassen, die zu ihren Gunsten aussagten. Sie bestritten, daß die Angeklagten das Mädchen mit ins Theater und in den Zirkus genommen hätten und ihr auch sonstige Vergünstigungen gewährten. Das mehr wie sonderbare Verhalten der Angeklagten erscheint nur erklärlich, wenn man sadistische Momente heranzieht. Auf Grund der Beweisaufnahme kam der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß keine Veranlassung vorliege, die erkannten Strafen zu ermäßigen und verwarf daher die Berufung.

Das Geständnis des Mörders. Der wegen Verdachtes des Mordes an dem Badermeister Bad und dessen Familie verhaftete Baderbursche Florisch hat der Staatsanwaltschaft in Worms ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gab zu, die Personen nach einander erschlagen bezogen zu haben. Den Badermeister trug er nach Verübung seiner Tat vom Baderhof nach dem Schlafzimmer, worauf er mit der gestohlenen Kasse, in der sich 872 Mark befanden, flüchtete. Das Geld warf der Mörder später fort. Es wurde an der von ihm bezeichneten Stelle gefunden.

Von einem Adler geraubt. In Nischholz in Tirol verhielt sich der vierjährige Sohn eines Bauern spurlos. Man nimmt in Nischholz an, daß der Knabe von einem Adler oder Lämmergeier geraubt, getötet und in sein Nest an unzugänglichen Felswänden getragen worden ist. Man hat seit einiger Zeit wiederholt Adler und Lämmergeier in diesem Gebiet in der Luft fliegen gesehen, und am Tage des Verschwindens des Knaben bemerkte man einen dieser riesigen Raubvögel auf einer Fichte, die in der Nähe des Aufenthaltsortes des Knaben stand.

Wirksamkeit Selbsthilfe gegen die Wahlweiberverschönerung. Sonnabend wurden fast sämtliche Vorstellungen der Londoner Theater durch Stimmrechtstücker gestört. Im Neuen Theater wurden die Schürerinnen abel zugerichtet. Sie wurden niedergeworfen und ihnen die Haare ausgerissen; denn die Geduld des Publikums ist längst erschöpft im Gegensatz zu der Geduld der Regierung. Auch in Portsmouth gab es wilde Auftritte. Nachdem schon in den letzten Tagen die Frauen nur durch die Polizei vor schweren Verletzungen geschützt worden waren, drang Freitagabend eine wilde Menge gegen öffentlich redende Stimmrechtstücker los, rissen ihre Fahnen herunter, hoben die Wagenbreiter, auf denen sie standen, von den Bänken, trugen sie auf den Schultern weiter und klappten die Bretter in der Luft um, so daß die Frauen buchstäblich in die Menge fielen. Erst berittene Polizei konnte sie vor den Faustschlägen und Fußtritten der rasenden Menge retten. — Die Wikare vieler Kirchen beschnitten, bis auf weiteres ihre Kirchen zu schließen.

Ein neues Bombentatentat der Suffragetten. In der St. Georgskirche in London brachten Suffragetten eine Bombe zur Explosion. Vier Kirchenbänke und drei wegen ihrer Schönheit berühmte Glasfenster wurden zertrümmert. Die Kirche war leer, als das Tatentat verübt wurde. Die St. Georgskirche enthält ein berühmtes Abendmahl-Gemälde von James Thornhill, das Bild ist glücklicherweise unbeschädigt geblieben. — In der St. Pauls-Kathedrale zu London hatte eine Suffragette, die in üblicher Weise beim Kirchengebet mit gellender Stimme für Frau Paul hurst betete, mit Ketten auf ihren Hals fest gebunden!

Der Kronprinz von Italien beim Stiergefecht. Der 10jährige Kronprinz von Italien Umberto, der auf dem Kreuzer „Buglia“ inognito reist, wohnte in Palma einem Stiergefecht bei. Als er sah, wie ein Stier einen Pferde den Leib aufschlitzte, wurde der Prinz ohnmächtig. Kurz darauf verließ er weinend den Zirkus.

Kleine Chronik.

Auf den Posten vor der Hauptwache in Sondershausen wurden Montag morgen 4 Uhr drei scharfe Schüsse abgegeben. Der Posten wurde jedoch nicht getroffen. Die Schüsse waren aus dem Fenster eines Nachbarhauses abgegeben worden.

In Großschilde, einem Dorfe bei Kulm, brannte eine alte katholische Kirche nieder. Es hatte sich im Turm ein Bienen-schwarm angesammelt, den der Organist ansträuben wollte. Dabei fing das Gebälk Feuer. Außer der Kirche wurden noch die Wirtschaftsgebäude des Pfarrgebiets ein Raub der Flammen. Der Organist starb vor Aufregung kurze Zeit darauf.

Bei einem schweren Gewitter in der Umgebung Londons wurden 6 Menschen vom Blitz erschlagen, weitere fünf wurden schwer verletzt. Ein Wollenbruch richtete in den Londoner Straßen eine Ueberschwemmung an.

Bei einem Stiergefecht in Algeiras stieß einem der berühmtesten Stierkämpfer Spaniens, dem Torero El Gallo, ein Stier sein Horn mitten in die Brust. Der Stierkämpfer starb.

In London wurde der Klempnergehilfe Pite, der vor einigen Tagen in angetrunkenem Zustand in den königlichen Palast eingedrungen war, auf persönlichen Wunsch des Königs Georg mit der größten zülfassigen Mißde bestraft. Er mußte sich bei einer Strafe von 400 Mark verpflichten, sich sechs Monate lang ordnungsmäßig zu betragen.

Bei Meinungen wurde der Lazarettinspektor Jansen auf dem Felde vom Blitz erschlagen und bei Weimerskirch (Luxemburg) ein Arbeiter, während ein neben ihm gehendes Kind unverletzt blieb. Auch in Riffingen wurden zwei Menschen vom Blitz erschlagen.

Auf dem Bahnhof des französischen Städtchens Renais fuhr ein Personenzug einem anderen in die Flanke. Da ein schweres Unwetter im Augenblick der Einfahrt herrschte, hatte der Führer des ankommenden Zuges keine freie Aussicht gehabt. Eine Anzahl Reisender wurde oder minder schwer verletzt.

Durch Einwirkung von Erdmassen im Furtatunnel hat ein Arbeiter den Tod gefunden, die anderen konnten noch rechtzeitig gerettet werden. Beim Baden an verbotener Stelle ertranken in Landsberg (Bavaria) zwei junge Kaufleute namens Thiel und Kuschinski.

Im russischen Lager Dugküll wurden von einer Fufarenabteilung, die reitend über die Düna schwamm, 6 Fufaren von der Strömung in eine Untiefe getrieben. Die Pferde brängten aneinander. Die Reiter fielen ins Wasser und ertranken, während die Pferde ans Ufer schwammen.

Direktor Hein von der in Konkurs geratenen Elbinger Vereinsbank ist verhaftet worden. Während der Auffichtsrat der ebenfalls in Konkurs geratenen Schiffschiffswerft der Bank einen außersten Kredit von 90 000 Mark zugesagt hatte, ist es auf Hein zurückzuführen, daß die Firma nach und nach einen Kredit bis zu 720 000 Mark erhielt, worauf der Zusammenbruch erfolgte.

Der von der österreichischen Behörden gesuchte Bankkassierer Eugen Braun, der in einem Bankhause in Wagram große Unterschlagungen und Fälschungen beging, wurde auf dem Genfer Bahnhof verhaftet. Bei der Festnahme versuchte sich der junge Mensch zu erschlagen, konnte jedoch daran gehindert werden.

Neueste Nachrichten

W. Wolffs Bureau, H. Hirsch's Bureau.
E. Von Wolffs Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Durazzo in den Händen der Aufständischen?

H Rom, 17. Juni. Das „Giornale d'Italia“ hat folgende Depesche erhalten: Der Angriff der Aufständischen hat den ganzen Tag andauert. Durazzo soll sich bereits in den Händen der Aufständischen befinden. Die Italiener sind wohl auf.

Tirana und Elbassan in den Händen der fürstentumlichen Truppen.

H Wien, 17. Juni. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ schreibt, daß Tirana, der Hauptsitz der Anhänger Effend Paschas und der Truppenbewegungen gegen den Fürsten, in die Hände der Anhänger des Fürsten gefallen ist. Ahmed Bey, einer der angesehensten Albaner Mittelalbaniens, hat mit 1050 Mann die Stadt eingenommen. Ein großer Teil der Aufständischen in Tirana erklärte sich nach der Besetzung der Stadt durch Ahmed Bey für den Fürsten.

Nach einer Meldung der „Albanischen Korrespondenz“ aus Ballona sollen die fürstentumlichen Truppen auch im Besitz von Elbassan sein.

Schwere Unwetter in Südwestdeutschland.

H Mainz, 17. Juni. Gestern fand in der Westgemartung von Mainz, in dem Vorort Gonsenheim ein schwerer Wollenbruch statt. Das Wasser steht in der Klosterstraße und in der Drahtstraße einen Meter hoch. In Gonsenheim sind 40 Häuser unter Wasser gesetzt; ein Haus mußte wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Zur Hilfeleistung sind die Mainzer Feuerwehr und Militär ausgerückt. Auf der Borortbahn und auf der Staatsbahn ereigneten sich große Dammrutschungen; beide Strecken sind unterbrochen.

H Stuttgart, 17. Juni. Ein gestern nachmittag hier niedergegangener Wollenbruch hat bedeutenden Schaden angerichtet. Er überschwemmte die Keller, Straßen und Erdgeschosse. Der Straßenbahnverkehr war zeitweilig unterbrochen. Der Blitz schlug mehrfach ein.

Neue Erdsenkungen in Paris.

H Paris, 17. Juni. Unter den eingestürzten Erdmassen bei der Kirche Philippe du Roule liegen noch drei Leichen vergraben. Die genaue Zahl der Opfer wird erst in mehreren Tagen festgestellt werden können. Gestern fanden neue Erdsenkungen statt. Als Grund der Katastrophe wird angegeben, daß die große Kioale, die an der im Bau befindlichen Untergrundbahnstraße Taitbourg-Trocadero entlang läuft, an mehreren Stellen gebrochen ist.

Vier Soldaten durch Blitzschlag verunglückt.

H Paris, 17. Juni. Aus Arcis-sur-Aube wird gemeldet: Während eines schweren Gewitters, das gestern über die hiesige Gegend niederging, hat der Blitz mehrfach geschlagen. Im Militärlager von Mailly hatten vier Soldaten in einem Speicher vor dem Unwetter Schutz gesucht. Plötzlich erfolgte ein heftiger Blitzschlag und als man herbeieilte, fand man die Soldaten bewußtlos auf dem Erdboden liegen. Einer starb nach kurzer Zeit, die drei anderen mußten ins Militärkrankenhaus gebracht werden.

200 Bergarbeiter eingeschlossen.

H London, 17. Juni. 200 Bergleute wurden gestern durch einen Erdsturz in der Kohlen-grube von Northamman 20 Stunden lang eingeschlossen. Die Rettungsmannschaften arbeiteten mit fieberhafter Anstrengung, bis es ihnen gelang, einen Durchbruch zu schaffen und die Eingeschlossenen zu befreien.

Folgeschwere Explosionen.

H Genua, 17. Juni. Gestern nach-mittag 1 Uhr explodierte bei Genua in der Nähe von Genua die dortige Dynamitfabrik. Der Knall war so stark, daß er viele Kilometer weit vernommen wurde. Einzelfall hat man 3 Tote und über 20 Verwundete gefunden. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

H Petersburg, 17. Juni. In einer Cellulosefabrik in Moskau in der Nähe des Taganischen Gefängnisses fand gestern eine Explosion statt, die die ganze Fabrik in ein Flammenmeer hüllte. Unter den Arbeitern brach eine Panik aus, da viele in der Verwirrung den Ausgang nicht finden konnten. Bis her konnten aus den erst teilweise gelöschten Trümmern 4 tote Arbeiter hervorgezogen werden. 16 Personen haben tödliche Verletzungen erlitten. Insgesamt sollen etwa 50 Arbeiter bei der Katastrophe den Tod gefunden haben.

Geplantes Attentat gegen den Zaren?

H Petersburg, 17. Juni. In Delfa wurde kurz nach der Ankunft der Zarenfamilie ein gefährlicher Anarchist, der sich Schischeglow nannte, aus dem Hotel Passage verhaftet. Da er starken Widerstand leistete, wurden acht Polizisten aufgebieten, die ihn in Ketten legten. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung der Moskauer Staatspolizei. Gestern wurde auf dem Hofe des Hotels eine bombenartige Kiste gefunden, die zur Unter-juchung dem Artilleriedepot übergeben wurde.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten.

Westhofen, 17. Juni. Freiwillig in den Tod gegangene ist eine an der Hochstraße wohnende 80 Jahre alte Witwe, welche sich umweit der Fabrik Berggräbe in die Ruhr stürzte. Der

Vorgang war von der Fabrik zwar bemerkt worden, und wurde die Lebensmitte auch sofort dem nassen Element entzogen, doch kam die Hilfe zu spät; der Tod war bereits eingetreten. Die alte Frau war schon seit einiger Zeit geistig gestört, und wird die traurige Tat in unzurechnungsfähigem Zustande verübt haben.

! Dortmund, 17. Juni. (Verschiedenes.) Gestern vormittag wurde der Fabrikarbeiter J. W. Kehler auf dem Trodenboden des Hauses Sanderweg Nr. 56 erhängt aufgefunden.

Auf der Jagd „Mont Genis“ kam der jugendliche Arbeiter Brodacki einem Start-fremdkabel zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Elberfeld, 17. Juni. Die Elberfelder Liebestragödie, dessen Hintergrund die Erschießung des Gerichtsassessors Willi Kettelbed durch seine frühere Braut Brunnhilde Wilden aus Düsseldorf bildet, ist heute Gegenstand der Erörterung durch die zuständigen Gerichte. Der 31 Jahre alte Assessor Kettelbed, der als Jungeselle in der Merckstraße wohnte, erschlug am Nachmittag des 16. Februar den Besuch einer Dame. Seine Wirtsleute hörten eine erregte Auseinandersetzung und dann im Zimmer des Mieters einen Schuß fallen. Als sie herbeieilten, fanden sie Kettelbed mit einer schweren Verletzung im Unterleib vor. Der Verwundete wurde nach dem Krankenhaus über-führt, starb aber, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Besucherin hatte kurz nachher die Wohnung fluchtartig verlassen; sie wurde von Passanten bemerkt, wie sie, den Hut in der Hand, dem Bahnhof zu-eilte. Am nächsten Tage fuhr das 23 Jahre alte Fräulein Brunnhilde Wilden aus Düsseldorf mit einem Angehörigen im Automobil vor der Wohnung des Untersuchungsrichters vor und gab hier zu Protokoll, daß sie den verhängnisvollen Schuß veranlaßt habe, sie hätte aber nicht die Absicht gehabt, den Assessor zu töten. Sie habe mit Dr. Kettelbed ein Ver-hältnis unterhalten, das nach ihrer Meinung zur Ehe führen sollte. Deshalb sei sie auch nach Elberfeld gekommen, um von Dr. Kettel-bed ein festes Eheversprechen zu erwirken. Dieser habe ihr aber offen erklärt, daß seine Neigung nicht stark genug sei, um sie zu heiraten. Darauf habe sie einen Revolver gezogen, um sich vor den Augen ihres Geliebten zu erschließen. Dr. Kettelbed habe sie daran zu hin-dern versucht, sei zu einem Ringen gekommen und dabei habe sich der Revolver ent-laden, und zwar zwei Mal, das erste Mal sei sie selbst am Kopf leicht verletzt worden. Fräulein Wilden wurde in Untersuchungshaft ge-nommen, eine Kaution von 100 000 Mark, die Verwandte für die vorläufige Freilassung an-boten, wurde, abgelehnt. Ende April kam noch eine andere sensationelle Verhaftung dazu. Es wurde festgestellt, daß Fräulein Wilden, nach-dem ein offizielles Verhör mit Dr. Kettel-bed zurückgegangen war, sich mit dessen Kous-leinbruder, dem 42 Jahre alten praktischen Arzt Dr. Nolten in Düsseldorf verlobt hatte. Trotzdem soll das junge Mädchen den Assessor Kettelbed noch mehrfach in dessen Jungesellen-wohnung in Elberfeld besucht haben. Dr. Nol-ten hatte darauf eine Auseinandersetzung mit Dr. Kettelbed, dem er auch eine Pistolenforber-dung überreichte. Dr. Kettelbed lehnte die Forderung ab mit der Bemerkung, daß er sich wegen eines solchen Mädchens nicht schäme. Die beiden Mitalen versöhnten sich wieder, Dr. Nol-ten löste aber auch das Verlöbnis mit Fräulein Wilden auf. Unter diesen gegenseitigen Verhältnissen erfolgte der Tod von Dr. Kettel-bed. Nach zwei Monaten setzten die Verwandten von Fräulein Wilden es schließlich durch, daß sie aus der Untersuchungshaft entlassen wurde. Sie begab sich zu ihren Eltern. Der Unter-suchungsrichter setzte aber seine Tätigkeit fort und ermittelte aus Stammtafelsprüchen des Dr. Nolten, daß dieser den Revolver, mit dem die Tat ausgeführt worden war, selbst ge-lauft und seiner Braut überlassen hatte. Auf Grund dieser neuen Tatsache wurden Fräulein Wilden wie Dr. Nolten in Haft genommen. Vor dem Untersuchungsrichter soll nun Fräulein Wilden ausgesagt haben, daß sie von Dr. Nolten angestiftet worden sei, Dr. Kettelbed zu erschließen. Dr. Nolten brach bei seiner Verhaftung zusammen und auch Fräulein Wilden fiel in Ohnmacht. Die neuerliche Ver-haftung erregte natürlich das größte Aufsehen, zumal beide Beteiligten den besten Gesellschafts-schichten der Stadt Elberfeld bezö. Düsseldorf angehören. Aus diesem Grund gibt sich in den beiden Städten das lebhafteste Interesse für den Prozeß kund.

Reimscheid, 17. Juni. (Selbstmord.) In Reimscheid-Honsberg vergiftete sich die Frau eines Fuhrmanns, Mutter von 7 umwändigen Kindern. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

zu Duisburg, 17. Juni. Die Entführung eines Kindes beschuldigte die hiesige Straf-lammer. Die vielfach vorbeistrasste Frau Arno Kempfer hatte im Jahre 1908 die 7 Monate alte Herta Lange in Pflege genom-men. Sie zog mit dem Kinde fortwährend herum und wohnte auch längere Zeit in Zü-rich, Holland und zuletzt 2½ Jahre in Turin. Da sie keine Pflegekosten erhielt, wandte sie sich an den Vormund des Kindes, einen Pastor Pfeiffer. Dieser ließ an die Frau die Auf-forderung ergehen, das Kind zurückzugeben.

Die Angeklagte wollte das Kind aber nur gegen Erstattung der Pflegekosten herausgeben, und erklärte sich auch zur Adoption des Kin-des bereit, womit der Vormund nicht einver-standen war. Frau Kempfer wollte nämlich das Kind gegen eine Abfindungssumme an einen jenseitigen Offizier abgeben, der es an Kindesstatt annehmen wollte. Das Gericht hielt für erwiesen, daß die Angeklagte das Kind mit List dem Vormund entziehen wollte und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Wien, 17. Juni. Der Buchhalter Det-lef hatte bei dem hiesigen Bankhause Reichmann Wertpapiere im Betrage von 16 000 Mark unterschlagen. Als die Kriminal-polizei ihn verhaften wollte, tötete er sich durch einen Selbstmord.

Frier, 17. Juni. (Vom Blitz er-schlagen.) In Liebersdorf (Kreis Daun) sind zwei Maurer und vier Stüd Vieh bei dem im Umbau begriffenen Dronlebedental am Müse-berg und in Daun ein dritter Maurer vom Blitz erschlagen worden. Das Gewitter war von starkem Hagelschlag begleitet.

Konzert, Theater etc.
Hamm, 18. Juni. (Sarrajan in Hamm.) Der Name Sarrajan hat seit Jahrzehnten einen guten Klang. Wo Stof-Sarrajan mit seinem Unternehmen erscheint, läßt er eine Anziehungskraft aus, der nur wenige zu widerstehen ver-mögen. Auf Nischenplätzen und in Zeitungs-reklamen wurden große Beschreibungen ge-geben und man mußte gespannt sein, ob Sarra-jan diese Versprechungen in die Tat umsetzen würde. Eins sei vorweg bemerkt, der Kellame entsprechen die Leistungen, wenn sie nicht sogar übertreffen wird. Am Dienstag nun fand die Premiere der Weltschau Sarra-jan in Hamm statt. Wer zählt die Häupter, zählt die Namen, die alle hier zusammenkamen! Schon eine Stunde vorher brachte die Elektrische mit doppelten Anhängern unzählige zum Schau-platz neben dem Gezerplatz, ein riesiger Menschenstrom wälzte sich die Distanz ent-lang. Wie bezeichnet, daß zu irgend einer anderen Stunde so viel Erdensbürger diese Straße passierten. Vor den Kassen ein Hin- und Herziehen, ein jeder wollte Zeuge der Premiere sein, doch, wie mancher mußte wegen Uebersättigung des Zeltes, das 6800 Per-sonen Platz gewährte, unerbitteterweise wieder umkehren. Im großen, luftigen Zelt erwartet ein Kopf an Kopf zählendes Auditorium der Dinge, die da kommen sollen. Den ersten Gruß entbietet Direktor Stof-Sarrajan mit einer Ueberschau über sein Personal und den um-fangreichen Tierbestand; ferner, ein farben-prächtiges Bild! Die Niesen- und die Zuerge-elefanten, die Zebras und Zebus, die indischen Kinder und Büffel und besonders das wunder-volle Pferde-Material seinen Erfahrenen er-lernen, dazu die Köpfe aller Rassen und Farben. Darauf führte sich Direktor Stof-Sarra-jan mit seinen Freiheitsbressuren vorzüglich ein, Leistungen, die als glänzend bezeichnet werden müssen. Dann folgt Schlag auf Schlag, Nummer an Nummer findet ohne Unterbrechung Erledigung. Chinesische Gaufler probu-zieren sich als Balanciere, Jongleure, Quail-brillen, Salangenmenschen, Jopfabakaten usw. Humor und Komik kommen in ihrem Reicht und dann bringt uns die asiatische-fran-sösische Schaustellung „Jata Morgana“ ein fesselndes Bild; man muß an all die Märchen aus Tausend und einer Nacht denken. Der Scheich hält Einzug mit seinen Detoxieren und Beduinen, mit seinen Schlangentänzerinnen und verschleierte Haremsweibern. Die Kammbalen als Feuerfächer und Speerwerfer und die arabischen Akrobaten mit ihrem starken Mann, der schließlich die ganze Gruppe von 10 Mann trägt, halten die Zuschauer in Spannung. Eine Glanzleistung vollführte Mister Charles Bradburn mit seinem irischen Bolleblüter „Bob“ auf dem Gebiete des Schalkens. Frau Direktor Stof-Sarrajan und Herr Scherberger zeigen mit ihren sechzehn Hengsten und weiteren sechzehn Treppenhenden den Gipfel der Dressurkunst. Die Hof-künstler des Mikado zeigen sich als waga-hafte Akrobaten und leiten über zu der „Wild-West-Schau“, wobei über 100 Pferde und Kinder, Sioux-Indianer, Mexikaner und Mulatten mitwirken. Ein getreues Bild von dem Leben und Treiben dieser Volks-stämme geben die Uebersätze auf Postkarten, die Gefechte zu Fuß und zu Pferde, die Reiter-spiele, das Lasso-Weisen, das Kunstschießen usw. ab. Eine Glanznummer bedeutet das „Bot-bourri in den Lüften“, das selbst das Gertrauen der besten Turner weiden muß. 9 Luftgymnasten (6 Herren u. 3 Damen) führen in 30 Meter Höhe Red- und Trapezkunststücke aus, die einzig in ihrer Art dastehen. Eine gut dressierte Tigertruppe führt der Dompteur Sailer vor und die Geschwister Kieffenach verkörpern Grazie und Kraft als elegante Reit-künstlerinnen. Der Wig kommt darauf durch die Instrumentalklons Caruzzo und Co-motti zur Geltung und den Schluß des 15 Nummern enthaltenden Programms macht eine Gzlosoph „Hei die Rüste“. Ein jeder wird befriedigt diese Stätte zirkonischer Kunst verlassen haben. Sarrajan kann wie anderwärts auch in Hamm einen vollen Erfolg und einen Sieg auf der ganzen Linie verzeichnen. Das Unternehmen bleibt nur noch einige Tage. In jeder Vorstellung kommt das Premierer-programm zur Vorführung. Der Besuch sei deshalb empfohlen.

Das Verbot der Guanoentnahme an den Ballastinseln durch die Peruvian Co. ist von der Peruanischen Regierung zurückge-nommen.

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: Oetker's Hellkopf.)

Ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kaffee, Schlagsahne, Tee u. s. w. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2-3 Stangen guter Vanille.

Ueberall zu haben!

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, f740 da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

